G. SINOWJEW

PROBLEME DER DEUTSCHEN REVOLUTION

1923
VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEY
HAMBURG 8

G. SINOWJEW

PROBLEME DER DEUTSCHEN REVOLUTION

1923

VERLAG CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEY
HAMBURG 8



Feltrinelli Reprint

In collaborazione con la Biblioteca dell'Istituto G. G. Feltrinelli

1967



Litografia D. Cislaghi - Rozzano - Milano

Vorwort zur deutschen Ausgabe.

In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, macht die revolutionäre Bewegung in Deutschland neue Schwierigkeiten durch. Die Herren Sozialdemokraten fühlen sich als Sieger. Im revolutionären Lager herrscht hier und da Verwirrung.

Aber es wäre die größte Charakterlosigkeit, anläßlich der zeitweiligen Mißerfolge in Verzweiflung zu geraten. Der Weg der deutschen proletarischen Revolution ist wahrhaftig nicht mit Rosen bestreut. Dem deutschen Proletariat steht ein äußerst kluger Gegner in Gestalt der deutschen Bourgeoisie gegenüber, die vortrefflich organisiert ist und mit größter Geschicklichkeit manövriert. Ein noch gefährlicherer Gegner ist für das Proletariat die deutsche Sozialdemokratie, die, man muß ihr in dieser Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, eine unerhörte Elastizität und Anpassungsfähigkeit an den Tag legt, indem sie bald ihren rechten, bald ihren „linken" Flügel, bald ihr „Zentrum" vorschiebt, heute in die bürgerliche Regierung eintritt, morgen aus derselben wieder austritt und die Komödie der „Opposition" spielt, indem sie heute fast „revolutionäre" Resolutionen faßt, morgen als die zuverlässigste Truppe der Konterrevolution auftritt. Es ist nicht leicht, gegen einen solchen Gegner zu kämpfen. Einzelne Niederlagen sind unvermeidlich, aber gerade durch diese

wird das deutsche Proletariat gestählt werden und seinen endgültigen Sieg vorbereiten.

Aus Hamburg, wo die Arbeiter mit prachtvollem Heroismus kämpften, wird uns mitgeteilt: „Die Polizei wütet natürlich unumschränkt, aber weder die Organisation, noch die Arbeiterklasse hat das Gefühl, daß sie geschlagen wäre.“ Dessen ist sich auch die Bourgeoisie bewußt. Die heutige Nummer der Zeitung des Herrn Cuno bringt einen Artikel unter der charakteristischen Überschrift: „Nach dem Siege schnalle man den Gürtel fester!“

Gewiß. Noch einige solche „Siege“, und die Arbeiterklasse wird die Bourgeoisie vollständig schlagen.

Die Losung des „Festerschnallens des Gürtels“ wird auch für uns die richtige sein.

Die objektiven Ursachen, die die revolutionäre Krise in Deutschland hervorriefen, wirken weiter. Weder Kahr, noch General Müller, weder Hitler, noch sogar Stresemann „selbst“ werden diese objektiven Ursachen beseitigen können. Die ökonomische Krise spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu. Die Bourgeoisie kann nicht regieren. Die inneren Gegensätze spitzen sich ebenfalls zu. Die internationale Lage des bürgerlichen Deutschland aber wird nicht nur nicht besser, sondern verschlimmert sich mit großer Geschwindigkeit.

„Man schnalle den Gürtel fester,“ d. h. — Arbeiter, bewaffne dich und verbessere deine Organisation. Das ist die Parole unserer Tage.

Wenn wir in der kürzesten Weise die Aufgaben formulieren sollten, die sich vor dem deutschen Proletariat in der gegenwärtigen Epoche erheben, so würden wir sagen, daß dieser Aufgaben zwei sind: 1. den

Einfluß der „linken“ Sozialdemokratie zu liquidieren und 2. „die Revolution zu organisieren“.

Wir wollen uns deutlicher ausdrücken.

Einige Genossen sind der Ansicht, daß die Taktik der KPD. in Sachsen ein Fehler war. „Sachsen ist ein großer und vielleicht verhängnisvoller Fehler“, schreibt uns einer von den alten Genossen aus Deutschland.

Ist diese Diagnose richtig? Nein.

Jene, die die ganze Lage in Deutschland ausschließlich durch die sächsische Brille betrachteten, verfielen selbstverständlich in Provinzialismus und entstellten die Perspektive. Immerhin aber war das sächsische Experiment kein zufälliges, und es wird für die deutsche Revolution nicht verloren sein. Die Aufgabe aller Aufgaben in Deutschland läuft letzten Endes darauf hinaus, jene Arbeiterschichten — die Parteilosen mit einbegriffen — auf unsere Seite zu bringen, die noch den „linken“ Sozialdemokraten folgen. Gegenwärtig genießt die sogenannte „linke“ Sozialdemokratie zweifellos noch einen bedeutenden Einfluß unter den deutschen Arbeitern. Die heutige „Linke“ spielt etwa dieselbe Rolle, wie sie in den Jahren 1919/20 die Unabhängigen spielten. Wie an einen rettenden Anker klammern sich an die heutigen „linken“ Sozialdemokraten alle jene Schichten des Proletariats, die immer noch den blutigen Bürgerkrieg vermeiden zu können hoffen. Und diese Arbeiterschichten würden uns Kommunisten die Verantwortung zuschieben, wenn wir uns weigern würden, zusammen mit den „linken“ Sozialdemokraten das Land auf friedlichem Wege aus der Krise herauszuführen. Die Bedeutung des sächsischen Versuches besteht ja

gerade darin, daß die erwähnten Arbeiterschichten an seinem Beispiel die Charakterlosigkeit und konterrevolutionäre Schäbigkeit dieser „linken“ sozialdemokratischen Arbeiterführer werden erkennen müssen.

Den Illusionen hinsichtlich der Möglichkeit eines langen und dauerhaften Bündnisses mit den „linken“ Sozialdemokraten muß ein Ende gemacht werden. Eine solche „linke“ Gattung gibt es in Deutschland „unter den Führern“ nicht. Es gibt Sozialdemokraten, die unter bestimmten Umständen zu parlamentarischen Kombinationen mit den Kommunisten bereit sind, aber es gibt keine sozialdemokratischen Führer, die zu einem entschiedenen Kampf gegen die Bourgeoisie bereit wären.

Wir wissen nicht und niemand kann wissen, wie lange das Intermezzo dauern wird, das durch das gegenwärtige Kräfteverhältnis geschaffen wird, aber der Schwerpunkt der ganzen politischen Arbeit der KPD. beruht, solange die heutige Lage fortdauert, darin, möglichst schnell und möglichst radikal den Einfluß der „linken“ Sozialdemokratie zu liquidieren. Das ist gegenwärtig eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste politische Voraussetzung unseres Sieges.

Die andere Aufgabe besteht darin, die Revolution zu „organisieren“.

Wir werden diesen Ausdruck sofort näher erläutern.

Schon am Vorabend der Revolution von 1905, als eben erst die Streitigkeiten zwischen den Bolschewiki und Menschewiki in Rußland begannen, stellten beide Fraktionen zwei kurze, lapidare Formeln auf, die die Taktik jeder dieser Fraktionen am besten charakteri-

sierten. Die revolutionärsten der damaligen Menschewiki (Martow) stellten die Formel auf: „Die Revolution entfesseln“. Die Bolschewiki, mit Lenin an der Spitze, stellten dieser Formel die Formel: „Die Revolution o r g a n i s i e r e n“ entgegen. Und je mehr sich der Aufstand des Jahres 1905 näherte, desto zuversichtlicher ertönte diese Forderung der Bolschewiki — „die Revolution organisieren“. Und im Jahre 1917 gedachten wir dieser Formel „die Revolution o r g a n i s i e r e n“ um so häufiger, je mehr wir uns dem Oktober näherten.

Es mangelte selbstverständlich nicht an gegen uns gerichteten Beschuldigungen des Blanquismus, Putschismus usw. Aber wir überließen es den Menschewiki, zu sagen, was ihnen beliebte, während wir selbst das taten, was wir für notwendig hielten.

Wenn ihr nicht müßig von der Revolution schwatzt, wenn eure Worte von der „Entfesselung“ der Revolution nicht nur Worte sind, so müßt ihr mit uns zusammen gerade zur O r g a n i s i e r u n g der Revolution übergehen, sagten wir zu den Menschewiki.

Revolution und Aufstand sind keine Synonyme. Der Aufstand ist nur ein Teil der Revolution, jedoch ein nicht unwichtiger, ein für sie entscheidender Teil. Wer den Sieg der Revolution will, muß den Sieg des Aufstandes wollen. Wer aber diesen letzteren will, der muß es verstehen, diesen Aufstand zu o r g a n i s i e r e n.

Selbstverständlich kann keinerlei Organisation die objektiven Kräfte ersetzen, die für die Revolution arbeiten, wenn nicht die ganze Situation eine revolutionäre ist. Wenn das ganze Klassenverhältnis nicht mit Unvermeidlichkeit zur revolutionären Krise führt,

wird keine Organisation von Revolutionären die Revolution „machen“ können. Wenn aber alle objektiven Voraussetzungen der Revolution vorhanden sind, wenn das gegenseitige Verhältnis der Klassen, wenn die ökonomische Lage innerhalb des Landes, wenn die anderen wichtigen Faktoren der inneren und äußeren Politik für die Revolution arbeiten, so ist die organisatorische Vorbereitung des Aufstandes von entscheidender Bedeutung.

Die deutsche Revolution ist in dieser Hinsicht in die entscheidende Phase eingetreten. Die Lichter sind niedergebrannt, und die Blumen sind verwelkt. Alle Illusionen sind erbarmungslos zerstört. Die Frage des Sieges des Proletariats ist zu einer Frage der Bewaffnung und Organisation geworden. Unter den Millionen-Massen der Arbeiter ist das brennende Bedürfnis nach Bewaffnung erwacht. Alle Mittelwege wurden bereits gegangen, alle Kompromisse erprobt, die ganze weiße Magie der rechten und „linken“ Sozialdemokraten, alle parlamentarischen Zauberkünste ausprobiert, und das Resultat ist: Hungersnot, Ströme von Blut und Orgien des Faschismus. Die Revolution organisieren — das ist es, worauf die KPD die Aufmerksamkeit der Avantgarde der Arbeiterklasse lenken muß, das ist es, wofür sie alle die Zeit verwenden muß, die ihr noch bis zu den entscheidenden Schlachten zur Verfügung bleibt.

Die Losung „Generalstreik“ ist ausgegeben worden. Deutschland geht diesem Generalstreik mit Unvermeidlichkeit entgegen.

Die Losung der Einheit von unten herauf, d. h. der Einheit aller Arbeiter gegen die konterrevolutionären Führer, ist ausgegeben worden.

Deutschland geht mit Unvermeidlichkeit dieser Einheit von unten herauf entgegen.

Selbstverständlich werden gewisse Teile der Arbeiter trotzdem neutral oder bis zum letzten Augenblick schwankend bleiben. Die Kräftekonstellation wird im entscheidenden Augenblick wahrscheinlich folgende sein: die kommunistische Avantgarde reißt die Mehrheit oder fast die Mehrheit der entscheidenden Arbeiterschichten mit sich fort. Ein Teil der übrigen Arbeiter wahrt wohlwollende Neutralität in bezug auf die Kommunisten, der andere Teil schwankt. Die rechten Führer der Sozialdemokratie stehen zusammen mit der Bourgeoisie und den weißen Generalen auf einer Seite der Barrikade, die „linken" Führer pendeln zwischen den zwei Feuerlinien hin und her.

Bereits der weiße Umsturz in Bayern bedeutete, daß die Initiative zeitweilig in die Hände des Gegners übergeht. Das bedeutet ja aber, daß unter der gegenwärtigen Lage der Dinge in Deutschland der Gegner uns in die Hände arbeiten wird. Der General Müller wird vielleicht jenen Teil der sächsischen Arbeiter, der noch dem „linken" Sozialdemokraten Zeigner folgte, eher von den friedlichen Illusionen heilen.

Die Ereignisse jagen einander mit schwindelerregender Schnelligkeit. Die Aufgaben, die sich auf die Schultern der Avantgarde des deutschen Proletariats und seiner kommunistischen Partei legen, sind wahrhaft riesengroß. Es hat einzelne Niederlagen gegeben und wird sie noch geben. Vorläufig haben unsere Arbeiter noch keine Kämpfe gegen die Reichswehr zu bestehen gehabt. Aber unsere Hauptstreitkräfte haben sich noch nicht an den Kämpfen be-

teiligt. Die Hauptarmeen des Proletariats sind noch nicht in den Kampf geführt worden. Das Schlimmste, was wir tun könnten, wäre, dem Nörgeln und inneren Zwistigkeiten Raum zu geben. Noch niemals waren diese Streitigkeiten so schädlich und verbrecherisch wie gegenwärtig. Fehler sind unvermeidlich. Wenn wir aber keine sehr großen Fehler begehen werden, so wird sich das Kräfteverhältnis von Tag zu Tag zu unseren Gunsten verändern.

Die Hauptperspektive, die in unserer, in der zweiten Oktoberhälfte geschriebenen Broschüre skizziert ist, behält, hoffen wir, ihre Richtigkeit.

Unbeugsamer Wille zum Kampf, Unerschütterlichkeit des Entschlusses, Festigkeit der Hand und Klarheit des Blickes — das ist es, was die Avantgarde des deutschen Proletariats im gegenwärtigen Augenblick braucht.

Die „linke" Sozialdemokratie wird bald politisch geschlagen sein. Die KPD wird mit Unterstützung aller lebendigen Kräfte des deutschen Proletariats lernen, die Revolution zu „organisieren". Die Stunde wird schlagen, und es werden Ereignisse eintreten, die historisch unvermeidlich sind. Es gibt keine Macht in der Welt, die das Schicksal der deutschen Bourgeoisie von ihr abwenden könnte.

Niemand wird unseren Händen den Sieg entreißen. . . .

Moskau, den 2. November 1923.

G. Sinowjew.

Inhalt.

I. Der klassisch proletarische Charakter der kommenden Revolution in Deutschland.

Die Ereignisse in Deutschland entwickeln sich mit der Unerbittlichkeit des Schicksals. Der Weg, für den die russische Revolution zwölf Jahre brauchte, von 1906 bis 1917, wurde von der deutschen Revolution in fünf Jahren zurückgelegt, von 1918 bis 1923. Während der letzten Tage überstürzten sich die Ereignisse besonders. Erst die „Koalition", dann die „große Koalition", darauf die „Kornilowiade" (die Ereignisse in Bayern!), das Ministerium der „Männer vom Fach", die persönlichen Kandidaturen (in der Art unserer Kischkin und Burischkin), dann wiederum eine beinahe „große Koalition" — mit einem Wort: Kabinettswirren ohne Ende. So sieht es „oben" aus. Aber „unten" in den tiefsten Volksmassen, da gärt die Unzufriedenheit, da beginnt der Kampf, der in sehr kurzer Zeit das Schicksal Deutschlands entscheiden wird. Die proletarische Revolution pocht an die Tore Deutschlands. Nur ein Blinder sieht das nicht.

Die nahenden Ereignisse werden von *welthistorischer* Bedeutung sein. Noch eine kurze Spanne Zeit, und jedem wird es klar werden, daß die Herbst-

monate des Jahres 1923 nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern durch diese auch für die gesamte Menschheit einen Wendepunkt bedeuteten. Mit zitternder Hand wendet das deutsche Proletariat die wichtigste Seite in der Geschichte des Weltkampfes der Arbeiterklasse um. Die Stunde schlägt. Ein neues Kapitel in der Geschichte der proletarischen Weltrevolution hat begonnen.

Welcher Art wird der soziale Inhalt der nahenden deutschen Revolution sein? Welche Klasse wird ihr Hauptträger, ihr Führer sein? Wollen wir zunächst die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung Deutschlands untersuchen. Der erwachsene Teil der 59,4 Millionen zählenden Gesamtbevölkerung Deutschlands verteilte sich 1920 folgendermaßen:

Land- und Forstwirtschaft	9 825 000
Industrie und Bergbau	14 570 000
Handel, Verkehr und Gastwirtschaft	5 000 000
Persönliche Dienste	330 000
Öffentliche Dienste und freie Berufe .	2 440 000
Berufslose	1 700 000
Insgesamt	33 865 000*)

*) Die obigen Daten sind dem von der Kommunistischen Internationale für das Jahr 1922/23 herausgegebenen „Jahrbuch für Wirtschaft, Politik und Arbeiterbewegung" (Verlag der „Kommunistischen Internationale", Hamburg, S. 613 und 614) entnommen. In demselben Jahrbuch finden wir in dem Artikel des Genossen E. Varga „Die Klassengliederung in den kapitalistischen Staaten" folgende Daten über Deutschland:

Herrschende Klasse	Halbproletarier	Arbeiter und Angestellte, Proletarier
4 400 000	3 500 000	26 000 000

Die sogenannten „Selbständigen", d. h. ein bedeutender Teil der Besitzenden, sind der Gruppe der „Berufslosen" oder „Beschäftigungslosen" zugezählt worden.

Das Bild wird noch klarer, wenn wir die Daten anführen, die die Klassengliederung der Bevölkerung *innerhalb* einer jeden der oben angeführten Gruppen schildern. Die folgende Tabelle durchleuchtet wie mit

---

Die letzte offizielle Betriebszählung in Deutschland war im Jahre 1907. Diese Zählung ergab folgende Daten:

Gesamtbevölkerung Deutschlands		55 765 460
Davon waren:		
In Handel und Industrie tätig		26 176 168
Berufslos		3 404 983

Die in der Produktion Beschäftigten bestanden ihrerseits aus:

Selbständig Tätigen		5 801 365
Arbeitern	14 250 932	
ihren Familienmitgliedern, die sich an der Produktion beteiligen	4 287 883	
Dienstboten	1 042 129	
insgesamt proletarische Bevölkerung		19 581 094
Angestellte		1 588 168

Da seit dem Jahre 1907 die Bevölkerung Deutschlands um 10 Prozent zugenommen hat und der Prozeß der Konzentrierung des Kapitals und der Proletarisierung der mittleren Bevölkerungsschichten in ziemlich schnellem Tempo weitergegangen ist, so dürften die im Jahrbuch angeführten Daten der Wirklichkeit sehr nahe kommen.

Wir wollen noch hinzufügen, daß in den Daten des Jahrbuchs zu jeder Gruppe auch die „an der Produktion beteiligten Familienmitglieder" zugezählt sind; außerdem haben diese Daten das ganze Deutschland im Auge, die von den Franzosen besetzten Gebiete mit eingerechnet.

Röntgenstrahlen das soziale Knochengerüst des heutigen Deutschland:

	Selbständige	Halbproletarier	Angestellte	Arbeiter
Landwirtschaft ..	1 180 750	1 275 500	196 500	7 172000
Industrie	550 000	1 200 000	1 020 000	11 800000
Handel	500 000	1 000 000	1 000 000	2 500000
Persönliche Dienste	—	—	—	330000
Freie Berufe	500 000	—	1 000 000	950000
Berufslose	1 700 000	—	—	—
zusammen	4 430 750	3 475 500	3 216 500	22 750000

Also 4½ Millionen „Selbständige", 3½ Millionen Halbproletarier, 3¼ Millionen Angestellte und 22¾ Millionen Arbeiter. Die Zahl der Arbeiter beträgt sogar ohne die Angestellten und das halbproletarische Element zweimal mehr, als alle die übrigen Schichten zusammengenommen. In der *Industrie* haben wir: ½ Million Unternehmer, 12 Millionen Arbeiter, über 1 Million Angestellte und 1½ Millionen Personen, die halb Proletarier, halb Unternehmer sind. In der *Landwirtschaft:* über 7 Millionen Arbeiter, 1¼ Million Gutsbesitzer und Großwirte, 1¼ Million Halbproletarier, 200 000 Angestellte. Im *Handel:* ½ Million Unternehmer, 3½ Millionen Arbeiter und Angestellte, 1 Million Halbproletarier. In den *freien Berufen:* ½ Million Selbständige, 2 Millionen Arbeiter und Angestellte.

Die soziale Basis der kommenden Revolution liegt sonnenklar vor uns: in den Städten ein absolutes Übergewicht der Arbeiter. Doch ist bis jetzt die Arbeiterklasse Deutschlands mehr oder weniger der

gegenrevolutionären deutschen Sozialdemokratie gefolgt. Solange diese Riesenklasse auf der Suche nach einer „friedlichen Lösung“ herumtappte, der Revolution auszuweichen und sich ohne Bürgerkrieg ein Stück Brot zu sichern suchte, solange konnte die Bourgeoisie ruhig sein. Der Kernpunkt der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß jetzt die Stunde gekommen ist, wo diese Riesenklasse sich davon überzeugt, daß die Geschichte nicht überlistet werden kann, daß es keinen anderen Weg zur Rettung des Landes und der Arbeiterklasse gibt, als den Weg der Revolution. Von dem Augenblick an, wo die Arbeiterklasse Deutschlands der Sozialdemokratie den Rücken kehrt, um sich den Kommunisten zuzuwenden, ist das Schicksal Deutschlands entschieden. Ein kleiner Aufschub ist möglich. Auch einige Varianten in der kalendarischen Reihenfolge der nahenden Ereignisse sind nicht ausgeschlossen, aber doch nur in sehr minimalen Grenzen. 7 Millionen landwirtschaftlicher Arbeiter werden dem Gang der nahenden entscheidenden Ereignisse auch im deutschen Dorfe ihren unauslöschlichen Stempel aufdrücken. Als infolge des Widerstandes der Gutsbesitzer und Großbauern die Proletarierrevolution in Rußland genötigt war, gegen diese Elemente einen regelrechten Krieg zu führen, da blieb der russischen Revolution nichts anderes übrig, als die städtischen Proletarier mit Gewehren zu bewaffnen und in die Dörfer zum Kampf gegen die Großbauern zu schicken. Im besten Falle konnten die aus den Städten gesandten bewaffneten Arbeitertruppen auf eine kleine Unterstützung seitens der armen Bauern, der ehemaligen Frontsoldaten usw. rechnen. In Deutschland wird es auch in dieser Rich-

tung besser bestellt sein. Aus den Städten wird man nur proletarische Führer aufs Land zu senden brauchen, während die Hauptarbeit der Unschädlichmachung (richtiger gesagt: der Ausrottung) der junkerlichen und großbäuerlichen Gegenrevolution auf dem Lande von den landwirtschaftlichen Arbeitern selbst besorgt werden wird, die in ihrer Masse bereits heute mit den Kommunisten sympathisieren. Die deutschen Großbauern, die in Wirklichkeit Gutsbesitzer im Kleinen sind, sind zwar glänzend organisiert. Sie werden sich dem proletarischen Element rasend widersetzen. Wer sich aber in die oben angeführten Zahlen vertieft, der kann nicht im Zweifel darüber sein, auf wessen Seite sich der Sieg neigen wird.

Die kommende deutsche Revolution wird eine klassisch proletarische Revolution sein. 22 Millionen Arbeiter — das ist der Kern des internationalen Proletariats, das Grundkapital der Weltrevolution. Rußland hatte im Jahre 1917, reichlich gerechnet, 8—10 Millionen Arbeiter bei einer Bevölkerung von 160 Millionen. Deutschland besitzt mehr als 20 Millionen Arbeiter bei einer Bevölkerung von 60 Millionen. Bei uns war es schließlich doch immer nur eine Handvoll. In Deutschland dagegen ist es der Kern der Bevölkerung, ihre Mehrheit. Die deutschen Arbeiter sind fast alle ohne Ausnahme des Lesens und Schreibens kundig. Sie haben eine prachtvolle Schule der Organisation durchgemacht. Sie sind kulturell entwickelt. Ein großer Teil von ihnen hat in den Jahren des imperialistischen Krieges in der Armee gedient (die deutsche Armee wies in den Jahren 1914—1918 einen sehr großen Prozentsatz von Arbeitern auf), und darum

werden sie die besten Soldaten der Revolution sein. Sie haben bei der Sozialdemokratie eine schwere Schule durchgemacht, haben dafür aber auch vieles in ihr gelernt.

Die Hauptsache jedoch ist, daß die deutsche Revolution eine mächtige industrielle Basis besitzt. Die deutsche Industrie befindet sich jetzt allerdings in einer schweren Lage. Deutschland hat Elsaß-Lothringen mit seinen großen Naturreichtümern eingebüßt. Deutschland hat einen großen Teil von Ostpreußen, Oberschlesien, Memel, Danzig, den nördlichen Teil von Schleswig, das Saargebiet und schließlich auch das Ruhrgebiet verloren. Selbstverständlich ist Deutschland nicht imstande, 123 Milliarden Goldmark Kontribution zu zahlen, die ihm nach dem Versailler Frieden von der Entente auferlegt wurden. Aber die deutsche Industrie steht auf einer ungeheuer mächtigen Grundlage. In dieser Hinsicht bleibt die Prophezeiung des Genossen Lenin richtig: Europa (vor allem solchen Ländern Europas wie Deutschland) wird es schwerer fallen, die proletarische Revolution zu beginnen, aber leichter, sie fortzusetzen und zu beenden. Das deutsche Proletariat hat sowohl in der städtischen Industrie als auch in der Landwirtschaft das quantitative Übergewicht. Nirgends hat der technische Fortschritt solch ungeheure Errungenschaften aufzuweisen, wie in Deutschland. Nirgends ist der Kern der qualifizierten Arbeiter, die fähig sind, sich mit Erfolg an die Spitze der sozialistischen Wirtschaft zu stellen, derart kompakt wie in Deutschland.

Das deutsche Proletariat kann — im geschichtlichen Sinne des Wortes — jetzt schon nicht mehr

zu früh zur Macht gelangen. Das wußte einst sogar Kautsky, der bereits im Jahre 1909 in seiner letzten revolutionären Schrift „Der Weg zur Macht“ darauf hinwies. Die objektiven Voraussetzungen zum Siege der deutschen Revolution sind längst vorhanden. Der Krieg 1914—1918 aber nebst allem, was mit dem Kriege und dem Versailler Frieden zusammenhängt, hat die übrigen Voraussetzungen zum tatsächlichen Sieg der proletarischen Revolution in Deutschland geschaffen.

Die deutsche Revolution wird eine *klassisch proletarische* Revolution sein. Das bedeutet jedoch nicht, daß die übrige Bevölkerung Deutschlands eine „einzige reaktionäre Masse“ darstellt. Im Gegenteil. Ein neuer und eigentümlicher Charakter der deutschen Revolution wird darin bestehen, daß der kleinbürgerlichen Städtermasse der Beamten, der kleinen und mittleren Angestellten, Kleinhändler usw. eine besondere Rolle in ihr vorbehalten ist. Man kann sogar sagen, daß die Rolle, die in der russischen Revolution das vom Krieg ermüdete Bauerntum spielte, bis zu einem gewissen Grade in der deutschen Revolution von den des Zerfalls müden breiten Massen der städtischen Kleinbourgeoisie, die durch die Entwicklung des Kapitalismus an den Rand des ökonomischen Abgrundes gelangt sind, übernommen worden sind. Diese Schichten schwanken natürlich zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie hin und her. Sie werden vielleicht im Verlaufe der Revolution mehr als einmal auf die Seite der Gegenrevolution neigen. Aber sie sind auch nicht die Hauptmacht der Revolution. *Das Proletariat in Stadt und Land* bleibt selbstverständlich der Hauptträger der revolutionären

Idee. Aber dennoch bilden die jetzt mehr zur Seite der Arbeiter neigenden Schichten der städtischen Kleinbourgeoisie augenblicklich einen bedeutenden Faktor im Kräfteverhältnis. Sie bilden bis zu einem gewissen Grade den Hintergrund des Bildes. Bereits jetzt ist es dem revolutionären Proletariat in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, teilweise einige Schichten der Kleinbourgeoisie zu neutralisieren, teilweise aber sogar sich ihren Beistand zu sichern. Bereits jetzt nimmt ein Teil der Angestellten, der kleinen Beamten usw. an den illegalen Versammlungen der von der K. P. D. geführten Betriebsräte teil.

Wir wissen, das hat uns Genosse Lenin gelehrt — daß jede große Revolution sich in jedem neuen Lande auf eigene Weise entwickelt. Wir wissen, daß die deutsche Revolution nicht einfach dasselbe wiederholen kann, was wir während der russischen Revolution beobachten konnten, wir wissen, daß sie unbedingt ihren eigenen Charakter haben wird. Jetzt steht es bereits außer allem Zweifel, daß einer dieser besonderen Charakterzüge in der Rolle bestehen wird, die die Stimmung der Kleinbourgeoisie der Städte in der deutschen Revolution spielen wird.

Ein klassisch proletarischer Charakter der Revolution und dennoch ein gewisses Wohlwollen für das revolutionäre Proletariat seitens der städtischen Kleinbourgeoisie — wie paßt das zusammen. Liegt hierin nicht ein innerer Widerspruch?

Keineswegs.

Die Stellung der städtischen Kleinbourgeosie Deutschlands wird einerseits durch die brutale Politik der Entente bedingt, die alles getan hat, um diese Bevölkerungsschicht zu erregen und zu erbittern, an-

dererseits ist die Stellung der städtischen Kleinbourgeoisie durch die äußerst beschränkte Klassenpolitik der deutschen Großbourgeoisie bedingt, die, ohne an den morgigen Tag zu denken, durch ihre ganze Politik die zahlreichen Schichten der städtischen Kleinbürger an den Rand des ökonomischen Abgrundes gebracht hat. Als Marxisten wußten wir bereits früher theoretisch, daß das Großkapital das städtische Kleinbürgertum aufreibt, vernichtet und zu einem großen Teile proletarisiert. Aber besonders anschaulich ist das Bild eines derartigen Prozesses im Maßstabe eines großen Staates, wie wir es jetzt zum erstenmal in Deutschland beobachten können.

Die Verelendung des Kleinbürgertums schreitet in Deutschland in einem bisher noch nie dagewesenen Tempo vorwärts. Dadurch wird ein Teil der kleinbürgerlichen Intellektuellen veranlaßt, die Arbeiter zu unterstützen. Eine bedeutende Schicht derselben städtischen Kleinbourgeoisie, die in Rußland im Jahre 1917 infolge eines Zusammentreffens vieler Umstände lange Zeit hindurch unser unversöhnlichster Gegner und die verläßlichste Stütze der sozial-revolutionären Gegenrevolution war, ist in Deutschland teils derartig demoralisiert, daß sie bei den nahenden Ereignissen überhaupt keinen ernstzunehmenden Faktor mehr bilden kann, teils ist sie so gestimmt, daß sie im entscheidenden Augenblick entweder neutral bleiben oder sogar sich auf die Seite der Arbeiter stellen wird. Der unerhörte finanzielle Bankrott Deutschlands hat die städtische Kleinbourgeoisie schmerzlich getroffen. Der Besitzer eines Berliner Zigarrenladens, der seine Bude schließt und ein Plakat des Inhalts aufhängt, daß er infolge der Preissteigerung

und des Marksturzes nicht mehr existieren könne, begibt sich nach der Schließung seines Ladens in die Kommunistische Partei. Das ist keine Anekdote, keine bloße Metapher, das ist gewissermaßen ein Symbol.

Bei einer richtigen Politik kann die Proletarierregierung in Deutschland sehr wohl der deutschen Revolution einen dauernden und völligen Sieg sichern, denn die Unterstützung des deutschen Proletariats plus eines Teiles der städtischen Kleinbourgeoisie sichert der Proletarierregierung die Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung im Innern des Landes. Und darin besteht ja die Hauptbedingung für die Bewahrung der Macht.

Die nahende deutsche Revolution wird, wie wir sagten, eine *klassisch proletarische* Revolution sein. Das schließt keineswegs aus, sondern *setzt* im Gegenteil *voraus*, daß das Verhältnis zur Kleinbourgeoisie voll weiser Voraussicht und Nachgiebigkeit sein muß. Die deutsche Revolution wird sich die Lehren der russischen Revolution zunutze machen und jedenfalls bemüht sein, ihre Fehler nicht zu wiederholen. Die proletarische Revolution Deutschlands wird von den ersten Augenblicken des staatlichen Wiederaufbaus an ungeheures Gewicht auf ein geregeltes Verhältnis zwischen Stadt und Land einerseits und dem Proletariat und der städtischen Kleinbourgeoisie andererseits legen. Die deutsche Proletarierrevolution wird wohl kaum zu einer absoluten Nationalisierung des Handels, des Kleingewerbes, einzelner Grundstücke usw. greifen. Soweit der Widerstand der kleinen und mittleren Besitzerschichten die proletarische Regierung Deutschlands im In-

teresse der Verteidigung der Revolution nicht zu äußersten Maßnahmen zwingen wird, wird diese Regierung zweifellos eine richtige, vorsichtige und im höchsten Grade entgegenkommende Politik hinsichtlich dieser Schichten befolgen. Die revolutionäre Regierung Deutschlands wird vom ersten Augenblick ihrer Tätigkeit an bemüht sein, hinsichtlich der Kleinbourgeoisie, der Intellektuellen, der Handwerker, der kleinen und mittleren Bauern eine Politik zu befolgen, die geeignet ist, die Sympathien des städtischen Kleinbürgertums und der Landbevölkerung für die proletarische Regierung Deutschlands zu festigen.

Gerade aus dem Grunde, weil die proletarische Revolution Deutschlands ein solches Fundament aus Eisenbeton hat; *gerade darum*, weil die Arbeiterklasse in der deutschen Revolution ein so ungeheures Übergewicht haben wird, kann sie sich den Luxus erlauben, alles zu vermeiden, was die Kleinbourgeoisie brutal von ihr zurückstoßen müßte. Gerade darum, weil die materiellen Voraussetzungen zur Durchführung einer ganzen Reihe wichtigster wirtschaftlicher Maßnahmen sozialistischer Natur im gegenwärtigen Deutschland in vollem Maße herangereift sind, wird das deutsche Proletariat, zum mindesten in der ersten Zeit, nicht genötigt sein, die Lebensinteressen des Kleinbürgertums der Städte in rauher Weise zu verletzen.

Was für Wunder an Tatkraft das kampferprobte, geschulte, an Organisation gewöhnte, zwanzigmillionenköpfige deutsche Proletariat verrichten wird, wenn es sich zum entscheidenden Kampf für den Sozialismus erhebt, — das läßt sich in diesem Augenblick überhaupt noch schwer voraussehen.

II. Die schlaue Legende vom „Bündnis“ der Kommunisten mit den Nationalisten.

Die deutsche Arbeiterklasse geht der Machtergreifung entgegen. Die einzige im Aufstieg befindliche politische Partei Deutschlands, die mit jedem Tage, trotz aller Verfolgungen, wächst und erstarkt, ist die Kommunistische Partei. Alle anderen politischen Parteien sind im *Niedergang* begriffen, sie verlieren an Einfluß, sie sterben ab.

Ein „angesehener“ deutscher Menschewik (P. Hertz) schrieb unlängst im „Sozialistischen Boten“: „Da die Sozialdemokratie sogar mit den Kommunisten nur einen Teil der Arbeiterklasse umfaßt, während ein bedeutender Teil der proletarischen Intellektuellen und der besitzlosen mittleren bürgerlichen Elemente sich im bürgerlichen Lager befindet, so ist die sozialistische Arbeiterbewegung in Deutschland auch rein zahlenmäßig nicht imstande, die Macht zu ergreifen.“

Diese „tiefsinnige“ Sentenz ist eines Menschewisten würdig. Jeder Menschewik, der sich halbwegs achtet, hat immer Tausend und einen Grund auf Vorrat, die gegen eine Revolution sprechen. Man kann ihm 99 Prozent bei der Sozialdemokratischen Partei organisierte Leute präsentieren, die das Erfurter Programm und die gesammelten Werke Kautskys auswendig können, und er wird auch dann noch

fordern, daß das eine übriggebliebene Prozent durch allgemeine, direkte und geheime Abstimmung erst feststelle, was die „Revolution" eigentlich sei, ob sie im gegenwärtigen Augenblick nötig und was vorzuziehen sei: die Konstituante oder die proletarische Diktatur?

In Wirklichkeit haben die 20 Millionen deutscher Proletarier eine mehr als genügende Schule der Organisation durchgemacht, um ihre Revolution durchführen zu können. Und *sie werden sie durchführen.* Der ganze Sinn der Vorgänge innerhalb der Arbeiterklasse, angefangen bei der Eroberung der Betriebsräte durch die Kommunisten, bis zu den Wahlen zum Metallarbeiterverbandstag, bis zum Auguststreik dieses Jahres und bis zu allen übrigen Wendungen des Kampfes besteht darin, daß die Arbeiterklasse Deutschlands der *Kommunistischen Partei* die politische Führung der Bewegung übertragen hat.

Die traurigen Helden der Zweiten Internationale stecken feige die Köpfe in den Sand und tun so, als ob sie diese Grundtatsache nicht bemerkten, die für die nächste Zeit den ganzen Gang der Weltrevolution bestimmt. Das soll aber keineswegs heißen, daß die Herren Sozialdemokraten die Hände in den Schoß legen und sich dem Schicksal fügen. Nein. Der internationale Menschewismus sieht (oder fühlt) den unabwendbaren Sieg des deutschen Proletariats im nahenden Revolutionssturm und trifft seine Maßnahmen. Und der internationale Menschewismus ersinnt die Legende vom angeblichen „Bündnis" zwischen dem deutschen Kommunismus und dem — Nationalismus; nicht mehr und nicht weniger.

Je heftiger der Kampf der von der deutschen

Kommunistischen Partei geführten deutschen Arbeiterklasse entbrennt, je mehr sich das deutsche Proletariat dem Siege nähert, desto offener tritt die verräterische Politik des internationalen Menschewismus zutage, desto deutlicher zeigt sich der teuflische Plan der Führer der Zweiten Internationale gegen die deutsche Revolution.

Ein jeder weiß, daß bereits seit einigen Monaten zwischen dem deutschen Kommunismus und dem Faschismus ein *bewaffneter* Kampf tobt. Es vergeht kaum ein Tag ohne unmittelbare bewaffnete Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Faschisten, Zusammenstöße, die nicht nur den Faschisten, sondern auch den kommunistischen Arbeitern Dutzende und Hunderte von Menschenleben kosten. Ein jeder weiß, daß, als im Sommer dieses Jahres die deutsche Kommunistische Partei, einen allgemeinen Kampf mit dem Faschismus vorausahnend, einen Antifaschistentag veranstalten wollte, diese Demonstration von den zur Zweiten Internationale gehörenden deutschen Sozialdemokraten untersagt worden ist. Ein jeder weiß, daß der schwarze Kriegsminister Geßler die rechte Hand des Sozialdemokraten Ebert ist, daß der General Seekt in Wirklichkeit zum Koalitionsblock gehört, in welchem die Führer der Sozialdemokratischen Partei sitzen; jeder weiß, daß der nationalistische Umsturz in Bayern in Wirklichkeit das Ergebnis der „Tätigkeit" der sozialdemokratischen Führer ist, ein jeder weiß, daß bereits seit Jahren zwischen der S. P. D. und der deutschen nationalistischen Bourgeoisie ein ausgesprochenes Zusammenarbeiten gegen die deutsche Arbeiterklasse stattfindet. Und nichtsdestoweniger brüllen die deutschen Sozialdemokraten

auf allen Gassen über das angebliche Bündnis der Kommunisten mit den Nationalisten.

Und warum das?

Die beste Antwort darauf ist die Handlungsweise der Freunde der deutschen Sozialdemokraten, — der französischen Sozialchauvinisten.

Die französischen, mit Verlaub zu sagen „Sozialisten“ — die zur Zweiten Internationale gehören, wissen sehr wohl, wie es auch die Führer der deutschen Sozialdemokratie wissen, daß der Sieg des deutschen Proletariats und die Errichtung einer proletarischen, von den Kommunisten geleiteten Regierung in Deutschland nahe und unabwendbar ist. Diese Herrschaften legen sich ganz genau Rechenschaft darüber ab, daß die französische Bourgeoisie mit Poincaré an der Spitze den Versuch machen wird, die deutsche proletarische Revolution mit Waffengewalt zu ersticken. Bei allen ihren „Meinungsverschiedenheiten“ mit Poincaré betrachten sowohl die deutschen als auch die französischen Sozialdemokraten diesen als den Messias, als den künftigen Erlöser Deutschlands und ganz Europas vom „Schrecken der bolschewistischen Diktatur“. Um Poincaré die Möglichkeit zu geben, im entscheidenden Augenblick Truppen gegen die deutsche Proletarierrevolution zu senden, muß der „Boden“ bereits jetzt „vorbereitet“ werden; es gilt, das entsprechende — moralische — Milieu zu schaffen. *Zu diesem Zweck also wird die Legende vom angeblichen Bündnis der Kommunisten mit den Nationalisten ersonnen.* Die französischen und die deutschen Sozialdemokraten, sowie auch die Führer der Zweiten Internationale wollen am Tage nach dem Siege des deutschen

Proletariats den französischen Soldaten sagen können: Was jetzt in Deutschland geschieht, das ist keine proletarische Revolution, das ist eine nationalistische Bewegung, das ist eine Art ungeheuerlicher Kreuzung zwischen Nationalismus und Kommunismus; das ist die Vorbereitung zu Revanchekriegen gegen Frankreich usw. Dieselbe verräterische Rolle, die im Jahre 1914 die Losung von der „Vaterlandsverteidigung“ im imperialistischen Kriege spielte, *die soll jetzt die Legende vom angeblichen Bündnis des Kommunismus mit dem Nationalismus spielen.* Man bemüht sich, im voraus die große proletarische Revolution Deutschlands zu diskreditieren. Bereits jetzt entstellt man ihren Sinn, verleumdet sie und lügt über sie, wie man vor 6 Jahren über die große russische Revolution log.

Was die französische „sozialistische“ Partei jetzt tut, das ist eine regelrechte großzügige Schiebung. Alle Tage findet eine wahre Orgie nicht nur in Renaudels Organ „Populaire“, sondern auch im Organ des Halunken Frossard statt, der noch unlängst zu den Kommunisten zählte, sich dann aber an die Bourgeoisie verkauft hat (siehe die auf Kosten der Bourgeoisie herausgegebene Zeitung „Egalite“). Als Hauptmacher fungiert der abgestempelte Gauner und Federfuchser Grumbach, der jetzt dieselbe „Tätigkeit“ ausübt, die er im Auftrage der Bourgeoisie im Jahre 1914 ausgeübt hat. Zitate werden entstellt, Tatsachen werden gefälscht, Märchen werden erdacht. Man bemüht sich, die machtvolle Bewegung des deutschen Proletariats als eine trübe nationalistische Welle hinzustellen. Tagein, tagaus wird über das „Bündnis“ der deutschen Kom-

2

munisten mit den deutschen Faschisten geschrieben und geredet. Aus den Spalten der „sozialistischen“ Presse dringt diese giftige Lüge in die Spalten der hundertzüngigen bürgerlichen Presse, in das Dorf, in die Kasernen ein.

Poincaré kann mit seinen Leuten zufrieden sein. Die von den Führern der Zweiten Internationale ersonnene Legende ist nichts anderes als eine Vorbereitung zum Sturze der deutschen Proletarierrevolution durch den internationalen Imperialismus, nichts anderes als eine moralische Rechtfertigung eines neuen, schon jetzt vorbereiteten imperialistischen Krieges, der gegen die deutsche Revolution und gegen deren etwaige Verbündete gerichtet sein wird. Das mögen die Arbeiter der ganzen Welt wissen.

Deutschland ist ein besiegtes Land. Der Imperialismus der Entente hat Deutschland den Daumen auf Auge gesetzt. Nicht nur die 20 Millionen der Arbeiterklasse, sondern auch die zahlreiche kleinstädtische und ländliche Bevölkerung erfährt täglich am eigenen Leibe den Druck der fremden Bourgeoisie. Die Ereignisse der letzten Jahre haben auch das kleinbürgerliche Deutschland bis auf den Grund aufgewühlt. Die schwarzen Führer des deutschen Nationalismus, die Geistesgenossen von Poincaré und Comp., haben lange Zeit im Trüben gefischt. Die Faschisten machen sich die erregte Stimmung, die Unruhe und die Verzweiflung der kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten zunutze, sie versuchten und versuchen, die Aufmerksamkeit des Volkes von den Fragen des inneren Kampfes auf die Frage nach dem äußeren Feind abzulenken. Sie schüren die nationalistischen Leidenschaften usw. Die Verhältnisse ge-

statteten bisher der deutschen Gegenrevolution, bedeutende Mengen der kleinen Leute in Stadt und Land in ihre Netze zu locken. Die deutschen Kommunisten sind nicht nur berechtigt, sondern geradezu *verpflichtet,* alle Schichten der Besitzlosen, die aus (gerechtem und berechtigtem) Haß gegen die Unterdrücker der Entente den Faschisten folgten, dem Einfluß der bürgerlichen Nationalisten zu entreißen.

War denn etwa die Pariser Kommune nicht im Recht, als sie den Versuch machte, jenen Teil der städtischen und ländlichen Kleinbourgeoisie gegen die Preußen zu mobilisieren, die aus Haß gegen die ausländischen Unterdrücker und gegen die einheimische Bourgeoisie, die Frankreich en gros und en detail verkauft hatte, der Kommune folgten?!

Hatte etwa die proletarische Revolution in Rußland in den Jahren 1917/19/20 nicht das moralische Recht, gegen den englischen, französischen und deutschen Imperialismus alle jene Schichten der Bevölkerung zu mobilisieren, die hauptsächlich aus Haß gegen die Intervention bereit waren, die Rote Armee zu unterstützen?!

Haben denn die Sozialisten der Zweiten Internationale nicht selbst zugegeben, daß der Antisemitismus der „Sozialismus der dummen Kerle" sei, und daß es die Pflicht der Sozialisten sei, alle jene Schichten der Werktätigen vom nationalistischen Irrwahn zu befreien, die aus diesem oder jenem Grunde unter den Einfluß des Antisemitismus geraten waren?!

Die deutschen Kommunisten erfüllen diese Aufgabe nach besten Kräften und sie erfüllen sie zum Glück auch mit bestem Erfolg. Unter der Leitung der K. P. hat die deutsche Arbeiterklasse bereits einen

2*

Teil der Kleinbourgeoisie neutralisiert und ist im Begriff, die Sympathien des übrigen Teils zu gewinnen. Darin liegt ein Unterpfand des Sieges der deutschen Revolution.

„Und der Revanchekrieg?“ Liegt darin wenigstens ein Körnchen Wahrheit? Bereitet sich die deutsche Revolution wirklich zum Kriege vor?

„Alles wird vom Verhalten der europäischen imperialistischen Bourgeoisie selber abhängen. Wenn Poincaré und Comp. ihre Truppen gegen die deutsche Proletarierrevolution führen, so besteht kein Zweifel darüber, daß sie früher oder später den Freiheitskrieg des sozialistischen Deutschland gegen die bürgerliche Intervention verursachen werden. Mögen die Herren Grumbach und Frossard ihrem Patron Poincaré demgemäß berichten. Je roher, je gemeiner die Intervention der ausländischen Bourgeoisie gegen die deutsche Revolution sein wird, desto größer wird der Sturm des Protestes sein, den sie heraufbeschwören, desto eher werden sich alle lebendigen Kräfte des Landes zur Abwehr der fremden Unterdrücker um die Arbeiterklasse scharen.

Auf dem 7. Parteitag der R. K. P., der zur Zeit der Brester Verhandlungen (im Anfang des Jahres 1918) zusammentrat, bezeichnete Genosse Lenin den Entwurf des Brester Vertrages als einen Tilsiter Vertrag, und erklärte im Namen aller kommunistischen Arbeiter des ganzen Rußland, daß es gegen die Intervention der ausländischen Bourgeoisie für die Proletarierrevolution nur eine Rettung gebe: daß sich das ganze Land um die Arbeiterklasse schart und im geeigneten Augenblick ein sozialistischer, *vaterländischer* Krieg (gerade ein vaterländischer Krieg —

dies Wort hat Genosse Lenin mit Recht gebraucht — denn das sozialistische Vaterland dürfen wir nicht nur, sondern müssen wir bis zum letzten Blutstropfen verteidigen) — gegen die ausländischen Unterdrücker begonnen wird.

Die Revolution — das ist der Friede, so sprechen die deutschen Kommunisten. Die von der Kommunistischen Partei geführte Arbeiterklasse Deutschlands will den Frieden. Wenn kommunistische Redner in überfüllten Arbeiterversammlungen in Deutschland erklären, daß sie Deutschland vor dem Kriege retten, wenn sie die Macht ergreifen, da sie sich im äußersten Notfalle auf Kosten der expropriierten deutschen Bourgeoisie von der Entente loskaufen könnten — dann werden diese Erklärungen mit donnerndem Beifall aufgenommen. Wenn kommunistische Redner erklären, daß Deutschland mit dem Verbande der Sozialistischen Sowjetrepubliken ein Bündnis schließen und daß durch dieses Bündnis in ganz Europa der Friede gesichert sein werde, so erregt das noch größere Begeisterung.

Die Arbeiterklasse Deutschlands will den Frieden. Die deutsche und die französische Bourgoisie wollen den Krieg. Und die deutsche und die französische sozialdemokratische Partei helfen jede „ihrer" Bourgeoisie. Darin liegt das Wesen des gegenwärtigen Moments.

Die Parteien der Zweiten Internationale sind schon längst in das Fahrwasser der Gegenrevolution geraten. Jetzt werden sie noch weiter gehen. Sie verwandeln sich in die aktive Garde des unversöhnlichsten Teiles der imperialistischen Bourgeoisie. Die sozialdemokratischen Führer werden offen zu

Veranstaltern von Pogromen. Wer das bezweifelt, der möge sich der Henkerrolle der bulgarischen Menschewiki während der letzten bulgarischen Ereignisse entsinnen. Sogar der ergraute Kautsky schrieb unlängst in einem Schreiben an die Juden Rußlands, daß sie helfen müßten, die Sowjetregierung zu stürzen, wenn sie Pogromen entgehen wollten.

Wenn die russischen Menschewiki die Legende vom angeblichen „Roten Imperialismus" des Kreml ersinnen, so wollen sie in Wirklichkeit eine neue Intervention der ausländischen Bourgeoisie gegen den Verband der Sozialistischen Sowjetrepubliken vorbereiten. Wenn die Führer der deutschen und der französischen sozialdemokratischen Parteien die Legende über das angebliche „Bündnis" der deutschen Kommunisten mit den deutschen Nationalisten ersinnen, so bereiten sie im Auftrage der internationalen imperialistischen Reaktion Giftgase für den Krieg gegen die deutschen Arbeiter vor.

Die Führer der Zweiten Internationale sind zu ausgesprochenen Gendarmen der internationalen Gegenrevolution geworden. Sogar dem menschewistischen „Sozialistischen Boten" ist dieser Tage (Nr. 16) ein wertvolles Bekenntnis entschlüpft (siehe Original, d. Übers.):

> „Im Ergebnis haben sich die Parteien der „am meisten interessierten" Länder aus Vertreterinnen einer einheitlichen internationalen Politik des Weltproletariats immer mehr und mehr in wohlwollende Vertreterinnen „ihres" Vaterlandes verwandelt, die nur darum besorgt sind, „möglichst annehmbare" Kompromisse, von verschiedenen nationalen Gesichtspunkten aus be-

trachtet, auszuarbeiten. Selbstverständlich legen die Diplomaten des Sozialismus unendlich viel mehr guten Willen, aufrichtige Friedensliebe, Humanität und Achtung vor dem Gegner in ihre kompromißliche Tätigkeit, als die Diplomaten der herrschenden Klassen."

Im Munde der russischen Herren Menschewisten ist das wahrlich kein sehr schmeichelhaftes Kompliment an die Adressen der Führer der Zweiten Internationale. Augenscheinlich fangen sogar die Steine an zu schreien. Sogar unter den russischen Menschewiki ertönen vereinzelte Stimmen gegen den Verrat der Führer der Zweiten Internationale, — was natürlich Abramowitsch und Dan nicht daran hindert, hinsichtlich der russischen Kommunisten dieselbe Rolle zu spielen, die in Frankreich von Frossard und von Grumbach gespielt wird.

Ein neuer Verrat an der deutschen und der internationalen Arbeiterklasse wird vorbereitet, ein Verrat, der noch ungeheuerlicher sein wird, als der, den wir im Sommer des Jahres 1914 sahen. Die Legende von der „Vaterlandsverteidigung" hat im imperialistischen Kriege der internationalen Arbeiterklasse viele Millionen Menschenleben gekostet. Die fortgeschrittenen Arbeiter der ganzen Welt müssen jetzt rechtzeitig ihre Maßnahmen treffen, um den Falschmünzern der Zweiten Internationale das Handwerk zu legen, wenn sie eine neue Legende ersinnen wollen, die für die internationale Arbeiterklasse verhängnisvoll zu werden droht.

III. Die Arbeiterklasse, die Kommunisten, die Sozialdemokraten.

Die Arbeiterklasse bildet in Deutschland zahlenmäßig die ausschlaggebende Macht. Das deutsche Proletariat hält das Schicksal seines Landes in eigener Hand. Warum aber ist die Macht bis jetzt in den Händen der deutschen Bourgeoisie geblieben?

Im Jahre 1918/19 folgte nur eine Minderheit der deutschen Arbeiter Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Auf dem entgegengesetzten Pole folgte wiederum nur die Minderheit der deutschen Arbeiter dem Bluthund Noske. Die Hauptmasse, der Kern des deutschen Proletariats, schwankte. Dieser Kern — die Masse der Arbeiter überhaupt — suchte friedliche Wege. Jene „mittlere" Masse, die schließlich den Gang des Kampfes bestimmte, wollte zu jener Zeit keinen Bürgerkrieg, sie fürchtete die Revolution, sie rechnete damit, auf legalem Wege — durch die Gewerkschaften, durch das allgemeine Wahlrecht, durch die sozialdemokratische Partei, langsam, aber sicher ihre Lage zu verbessern und sich ein Stück Brot und Arbeit zu sichern.

Die deutsche Sozialdemokratie stützte sich auf diese Stimmung der Durchschnittsarbeiter und brachte es fertig, mit Schlauheit und List die erste deutsche Revolution zu töten und der deutschen Bourgeoisie den Sieg zu sichern. Wir dürfen nicht vergessen, daß die

deutsche Sozialdemokratie im Jahre 1919 den Reichskongreß der Arbeiter- und Soldatenräte einberief, und daß es ihr auf diesem Kongreß gelang, einen Beschluß über die Auflösung der Sowjets und die Übergabe der Macht an die Nationalversammlung annehmen zu lassen.

Die Spartakisten, die Avantgarde der Arbeiter, waren im Jahre 1919 an Zahl noch sehr schwach. In den Jahren 1918/19 genossen die Spartakisten große Achtung bei den Arbeitern. Viele Durchschnittsarbeiter erkannten den Mut und die große Treue der spartakistischen Minderheit der Sache der Arbeiterschaft gegenüber stillschweigend an, denn diese fingen die grausamsten Schläge der Gegenrevolution mit ihrer Brust auf und verteidigten geradlinig die Interessen der gesamten Arbeiterklasse. Aber, wenn man auch den Spartakisten die Achtung zollte, die ihnen gebührte, so *folgte man ihnen trotzdem nicht.* Der Kern der Arbeiterklasse betrachtete die kühnen Spartakusleute nicht ohne Sympathie. Aber wenn es zur Praxis kam, unterstützten sie die Sozialdemokratie.

Diese Stimmung der Hauptmasse der deutschen Arbeiter, die fieberhaft nach friedlichen Auswegen suchte und den Bürgerkrieg ganz besonders scheute, verstand die Sozialdemokratie auszunutzen, und sie sicherte der deutschen Bourgeoisie eine vier Jahre lange Atempause, von 1919—1923.

Im März des Jahres 1921 warf sich die spartakistische Avantgarde der Arbeiterklasse aufs neue in den Kampf. Die kommunistische Avantgarde versuchte, die Hauptmasse der Arbeiterklasse durch sich allein zu ersetzen, jene Hauptmasse, welche

sich zu jener Zeit unter dem fast uneingeschränkten Einfluß der Sozialdemokratie befand und von dieser mit gegenrevolutionären, süßlichen und sinnlosen Wiegenliedern und Hoffnungen eingelullt wurde. Und wieder sahen bedeutende Schichten der deutschen Arbeiter nicht ohne Sympathie auf die waghalsigen Revolutionäre, die wiederum die Schläge der Gegenrevolution auffingen. Aber wiederum blieben diese Tapferen ohne Unterstützung seitens der Hauptmasse der Arbeiter. Die Avantgarde, die sich zu früh erhoben hatte, wurde geschlagen.

Die ganze Frage der Gegenwart läuft darauf hinaus, ob es der deutschen Sozialdemokratie jetzt wieder gelingen wird, wenn auch nur auf kurze Zeit, die deutsche Bourgeoisie zu retten. Alle Gründe sprechen dafür, daß ihr das jetzt nicht mehr gelingen wird.

Die Lehre ist nicht umsonst gewesen.

Mit Hilfe des III. Weltkongresses der Komintern konnte die deutsche Kommunistische Partei Irrtümer der Vergangenheit richtig einschätzen. Die Frage des Aufstandes, des sofortigen Kampfes um die Macht, wurde im Jahre 1921 beiseite geschoben, und kurz entschlossen stellte man sich eine andere Aufgabe: *Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiter.*

Inwiefern ist diese Aufgabe heute erfüllt? Folgt die Mehrheit der Arbeiter jetzt schon den Kommunisten? Auf wessen Seite sind die Sympathien des Hauptkerns des deutschen Proletariats? Welchen Einfluß hat die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie noch unter der deutschen Arbeiterklasse? Welcher Art muß unser Verhältnis jetzt zur Sozialdemokratie

im allgemeinen und zu ihrem sogenannten „linken" Flügel im besonderen sein?

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Taktik der Einheitsfront gerade in Deutschland großen Erfolg gehabt hat, daß die deutsche Kommunistische Partei sie richtig angewandt hat, daß die Zweifel, die bei einigen „linken" Kommunisten bestanden und noch bestehen, unberechtigt waren. Denn das ganze Wesen der Taktik der Einheitsfront besteht ja darin, daß es ihr Zweck ist, *auch die rückständigeren Arbeiterschichten in den Kampf hineinzuziehen, die Mittelschichten und die Nachhut der Vorhut anzunähern.* Wenn man also der Taktik der Einheitsfront vorwirft, daß sie sich in vielen Dingen gerade nach diesen Arbeiterschichten orientiert, so beweist man dadurch eine absolute Verständnislosigkeit für das eigentliche Wesen dieser Taktik.

Die deutsche Kommunistische Partei hat die ihr vom III. Weltkongreß gestellte Aufgabe gelöst, oder sie ist zum mindesten von dieser Lösung nicht mehr weit entfernt. Die deutschen Kommunisten haben die Betriebsrätebewegung erobert, die, wie wir weiterhin sehen werden, im gegenwärtigen Deutschland in hohem Grade die Rolle unserer vorrevolutionären russischen Arbeiterräte (Sowjets) spielen. In mehr als 2000 Städten Deutschlands, in den bedeutendsten Industriezentren, steht die Betriebsrätebewegung ausschließlich unter dem Einfluß der KPD.

In den Gewerkschaften hat die KPD große Eroberungen zu verzeichnen. Sie hat die Leitung des Gewerkschaftsapparates noch nicht in ihre Hand bekommen und wird sie wahrscheinlich auch bis zum Siege der proletarischen Revolution nicht bekommen.

Die Aufgabe, die Leitung den Gewerkschaftsbürokraten zu entreißen, ist wohl nicht minder schwierig als die andere Aufgabe, die politische Macht der Bourgeoisie zu entreißen. Am Tage nach der proletarischen Umwälzung wird man oft mit denselben Methoden sich der Gewerkschaften *bemächtigen* müssen, mit denen man sich der Staatseinrichtungen oder Betriebe und Fabriken bemächtigt. In den *untersten* Schichten der Gewerkschaftsorganisationen haben sich die deutschen Kommunisten bereits jetzt gewaltigen Einfluß erkämpft.

Die Mitgliederzahl der KPD befindet sich in stetem Ansteigen. Es gibt Organisationen, die in einem Monat um das Fünffache wachsen. Nicht nur die Avantgarde der Arbeiterklasse, sondern auch ihre große Menge — jene Arbeitermasse, die im Jahre 1919 der deutschen Sozialdemokratie den Sieg verschaffte — wendet sich nun immer mehr und mehr den Kommunisten zu. Die Arbeiterklasse als solche, das heißt nicht nur ihr organisierter Teil, sondern auch die vielmillionenköpfige Masse, neigt immer mehr und mehr dazu, gerade der KPD die politische Leitung zu übertragen. Während des großen Auguststreiks (1923), der die Regierung Cuno stürzte, befand sich bereits die politische Leitung der Bewegung bei den Kommunisten. In der Streikleitung, die die Bewegung der Berliner Arbeiter führte (es streikten gegen 800 000 Arbeiter), gehörte die überwiegende Mehrheit der KPD an. Der Vorsitzende war ein Kommunist, von 24 Mitgliedern waren 17 Kommunisten, die übrigen — linke Sozialdemokraten und „Unabhängige" —, die aber auch auf Vorschlag der Kommunisten gewählt worden waren und rückhaltlos mit

uns gingen. In einem anderen ausschlaggebenden Zentrum Deutschlands, in Hamburg, bestand die Streikleitung aus 5 Kommunisten, 2 linken Sozialdemokraten und einem revolutionären Syndikalisten. Fast überall war das Kräfteverhältnis ebenso. Sogar in solchen Städten, wo die kommunistische Organisation bis zum Auguststreik zahlenmäßig ganz schwach war, drängten die Arbeitermassen die politische Leitung des Auguststreiks dieser kleinen Kommunistenorganisation geradezu auf. „Die Kommunisten sind die einzige Partei, die im Reichsmaßstab die Bewegung leitet; *darum* müßt ihr auch in unserer Stadt die Führung übernehmen", erklärten Hunderttausende parteiloser Arbeiter.

Handelt es sich nun um eine *dauerhafte und gesicherte* Mehrheit? Vielleicht kann man das noch nicht behaupten. Aber es steht außer Zweifel, daß es *dazu kommen wird,* und zwar in allernächster Zeit dazu kommen wird. Noch ist die Stimmung veränderlich und nicht stabil. Die Stimmung von Millionen von Arbeitern ist überhaupt nichts ein für allemal Gegebenes. Ein Teil der Arbeiter überlegt noch; sie sind mit einem Fuß bereits im Lager der Kommunisten, während der andere noch im Lager der Sozialdemokratie ist. Während einer Übergangszeit ist das unvermeidlich. Es wäre lächerlich, als Vorbedingung des Erfolges fordern zu wollen, daß alle Arbeiter bis auf den letzten Mann zuerst mehrmals der Kommunistischen Partei Treue schwören sollen. *Im Laufe des Kampfes selbst* wird die im Entstehen begriffene Mehrheit sich endgültig bilden und fest hinter den Kommunisten stehen.

Und die deutsche Sozialdemokratie? Sie hat bereits jetzt augenscheinlich nicht weniger als zwei Drittel ihrer Mitglieder verloren. Wie Beobachter mitteilen, gehören die Arbeiter in ihren Reihen hauptsächlich zu den *gesetzteren* Leuten. Sie stellen das weniger aktive Element dar, es sind Menschen, die infolge langjähriger Tradition die Verbindung mit der Sozialdemokratie aufrecht erhalten haben, und es fällt ihnen schwer, mit ihr zu brechen. Die Blüte der Arbeiterschaft verläßt die Reihen der deutschen Sozialdemokratie. Unter jenen 600 000 bis 700 000 Parteimitgliedern, die der Sozialdemokratie noch geblieben sind, entfällt kein geringer Teil auf die Kleinbourgeoisie, die Mitläufer. Und unter jenen Arbeitern, die noch in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie geblieben sind, gehört eine bedeutende Anzahl innerlich bereits zu den Kommunisten. Wir stellten das schon vor einem halben Jahr fest, aber jetzt ist es mehr als klar. Wenn auf illegalen Betriebsrätekongressen in Stuttgart, Berlin und in Dutzenden anderer Städte, Hunderte von Arbeitern, die formell noch Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, mit den Kommunisten gegen ihre eigenen sozialdemokratischen Führer konspirieren, so ist das der beste Beweis dafür, das diese Arbeiter sich wohl aus Tradition noch immer Sozialdemokraten nennen, in Wirklichkeit aber bereits *unsere* Genossen sind. Wenn viele Tausende von sozialdemokratischen Arbeitern gemeinsam mit kommunistischen Arbeitern gegen den Willen der Führer ihrer eigenen Partei zusammen mit uns proletarische Hundertschaften — den Keim der roten Garde — bil-

den, wenn Hunderttausende von Arbeitern, die zur SPD „zählen“, gemeinsam mit uns unter Leitung unserer Kommunistischen Partei gegen den Beschluß der SPD den politischen Streik erklären, so beweist das, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo ein bedeutender Teil der sozialdemokratischen Arbeiter endgültig mit den gegenrevolutionären Führern brechen und rückhaltlos den Kommunisten folgen wird.

Die gegenwärtige Übergangsperiode ist uns russischen Kommunisten noch aus jener Zeit wohlbekannt, wo bedeutende Schichten von menschewistischen und sozialrevolutionären Arbeitern fortfuhren, sich zu ihren Parteien zu „zählen“, in Wirklichkeit aber von uns Gewehre empfingen und sich mit uns aufmachten, die Koalitionsregierung zu stürzen. Die SPD steht am Vorabend jener Zeit, die vor unseren Augen seinerzeit die „mächtigste“ Partei in Rußland, die „Sozialrevolutionäre“, durchgemacht hat. Vor den Augen der Arbeiter der ganzen Welt stürzt krachend das einstmals so stolze Gebäude der millionenköpfigen deutschen Sozialdemokratie zusammen, die während einer ganzen Epoche das politische Schicksal Deutschlands bestimmte. Der einfältige Exminister Hilferding hat alle Ursache, an den Flüssen Babylons zu weinen.

Und die Meinungsverschiedenheiten und die beginnende Spaltung zwischen der rechten und „linken“ Sozialdemokratie —, wie hat man diese einzuschätzen?

Es ist möglich, daß die „linken“ Sozialdemokraten zeitweilig in der Geschichte der deutschen Revolution beispielsweise dieselbe Rolle spielen

werden, die bei uns in Rußland die linken Sozialrevolutionäre gespielt haben, d. h. sie werden ein kleines Stückchen Wegs mit der Revolution gehen, um nachher wieder ins Lager der Gegenrevolution zu geraten. Im Jahre 1917/1918 konnte es anfangs scheinen, als ob in Rußland zwischen den rechten und den „linken" Sozialrevolutionären Wunder was für ein großer politischer Unterschied bestand. Im Jahre 1923 sieht jeder objektive Beobachter, daß die „linken" und rechten Sozialrevolutionäre — zum mindesten, wenn es sich um die führenden Schichten handelt — bloß *verschiedene Schichten der gleich haltlosen und gegenrevolutionären Kleinbourgeoisie waren.*

Die ganze oder fast die ganze jetzige Führergruppe der „linken" Sozialdemokratie in Deutschland — ist uns längst bekannt; diese alten Bekannten haben die deutschen Arbeiter im entscheidenden Augenblick mehr als einmal verraten. Und sie werden das deutsche Proletariat noch viele Male verraten. Als Symptom hat das Auftauchen einer „linken" Strömung in der SPD natürlich ungeheuere Bedeutung. Wie in einem Zerrspiegel spiegelt die „linke" SPD das Wachsen der revolutionären Stimmung unter den breitesten Massen des deutschen Proletariats wider. Aber — das ist nur ein Symptom. Wenn die sogenannten „linken" Führer der SPD im Ernst eine selbständige politische Rolle spielen wollten, so könnte das für die deutsche Revolution ungeheuere Gefahren bergen und zu einem direkten Unglück für sie werden. Sobald diese Herrschaften in eine revolutionäre Regierung eintreten, werden sie sicher im entscheidenden

Augenblick den Versuch machen, die revolutionäre Regierung in einen Diskutierklub zu verwandeln. Sie würden in jedem Augenblick, wo eiserne Diktatur und stählerne Entschlossenheit not tut, sich der revolutionären Regierung wie Bremsklötze ans Bein hängen. Eine allzugroße „Unterstützung" seitens der „linken" SPD könnte für die proletarische Revolution geradezu verhängnisvoll werden.

Das soll nicht heißen, daß die Kommunisten im gegenwärtigen Entwicklungsstadium jede Vereinbarung mit der linken Sozialdemokratie ablehnen sollen. Einige Arbeiterschichten folgen ihr jetzt noch. Die linke Sozialdemokratie ist eine der letzten Illusionen einer bedeutenden Schicht deutscher Arbeiter. Eine der wichtigsten Voraussetzungen des Erfolges weiterer entscheidenden Aktionen der Kommunisten besteht darin, diesen Schichten zu helfen, sich von diesen Illusionen zu befreien. Möge der deutsche Arbeiter sich bald an einem letzten Beispiel überzeugen, daß sogar die sogenannte „linke" Sozialdemokratie den entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie weder führen will noch führen wird. Die Führer der „linken" Sozialdemokratie — all diese Crispine und Rosenfelds — werden selber alles tun, um sich in den Augen der Arbeiter möglichst schnell und möglichst gründlich zu kompromittieren. Und wir können ihnen dabei behilflich sein. Das Verhalten dieses, mit Verlaub zu sagen, linken Flügels in der SPD-Reichstagsfraktion hat in den letzten Tagen (Abstimmung über Erweiterung der Vollmachten der halbfaschistischen Regierung Stresemanns) deutlich genug die Haltlosigkeit und die gegenrevolutionäre

Niederträchtigkeit der „linken" Führer der deutschen Sozialdemokratie bewiesen. Die Stunde ist nahe, wo die ungeheure Mehrheit der deutschen Arbeiter, die gegenwärtig noch einige Hoffnung auf die „linke" SPD setzt, sich endgültig davon überzeugen wird, daß der Entscheidungskampf *ohne und gegen* die rechte wie die linke SPD geführt werden muß.

Der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung verfolgt ein doppeltes Ziel. Erstens soll der revolutionären Avantgarde Sachsens geholfen werden, festen Fuß zu fassen, ein bestimmtes Gebiet zu besetzen und Sachsen zum Ausgangspunkt fernerer Schlachten zu machen. Zweitens soll der linken SPD die Möglichkeit geboten werden, *durch Taten* sich auszuweisen und dadurch den sozialdemokratischen Arbeitern die Aufgabe der Überwindung der letzten Illusion zu erleichtern. Der natürlich mit Zustimmung der Komintern von der KPD in Sachsen unternommene Versuch *birgt große Gefahren* in sich. Darüber muß man sich klar sein. Es würde jedoch von politischer Kleinmütigkeit zeugen, wenn man das Risiko *nicht* auf sich nehmen würde, das beim Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung besteht. Aber es wäre auch ein Beweis kindlicher Einfalt, wenn man jene ungeheueren politischen Gefahren nicht sehen würde, mit denen dieser Eintritt verbunden ist.

Bereits jetzt beginnen die „linken" sächsischen Sozialdemokraten, die noch nicht einmal fertiggebildete Arbeiterregierung Sachsens zu sabotieren. Die deutschen Kommunisten, die eine Gruppe ihrer besten Arbeiter in die sächsische Regie-

rung gesandt haben, werden auf der Hut sein. Sie werden unter *keinen Umständen* den deutschen „linken" Sozialdemokraten gestatten, ihre Politik des Schwankens durchzuführen und auf Kosten des Ansehens der KPD die proletarische Revolution zu sabotieren. Der Eintritt der deutschen Kommunisten in die sächsische Regierung hat *nur dann Sinn*, wenn er die sichere Garantie dafür bietet, daß der Apparat der Staatsmacht *tatsächlich der Arbeiterklasse zu dienen beginnt*, daß Hunderttausende von Arbeitern zum Kampf gegen den bayrischen und alldeutschen Faschismus bewaffnet werden, daß nicht nur in Worten, sondern in der Tat eine Massenaustreibung der bürgerlichen Beamten aus dem Staatsapparat beginnt, wo sie sich zum Teil noch als Erbstücke aus Wilhelms Zeiten vorfinden, daß unverzüglich wirtschaftliche Maßnahmen revolutionären Charakters durchgeführt werden, die die Bourgeoisie in entscheidender Weise treffen.

Wenn es der gegenwärtigen sächsischen Regierung tatsächlich gelingen wird, Sachsen in ein rotes Land zu verwandeln, das, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade zum Konzentrationspunkt aller revolutionären Kräfte des Landes werden kann, dann wird das revolutionäre deutsche Proletariat das sächsische Experiment verstehen und unterstützen. Sollte das aber nicht der Fall sein, so müssen die deutschen Kommunisten die ganze sächsische Episode dazu benützen, wieder und wieder den Arbeitermassen anschaulich die ganze Charakterlosigkeit der „linken" SPD und die gegenrevolutionäre Niederträchtigkeit der SPD-Führer vorzudemonstrieren. Die „Einheitsfront" zur Ver-

tuschung der revolutionären Aufgaben lehnen wir ab.

Summa: Die deutsche Sozialdemokratie bildet nicht mehr die Achse des politischen Lebens — der Schwerpunkt ist in die deutsche KPD verlegt. Die deutschen Kommunisten haben die Mehrheit des viele Millionen zählenden deutschen Proletariats bereits für sich erobert oder sind von dieser Eroberung nicht mehr weit entfernt. Diese Minderheit kann nicht durch Abstimmungen und Besprechungen, sondern nur in den nahenden Kämpfen gefestigt und gestählt werden. Die Hauptaufgabe der KPD besteht darin, durch ihre *Taten* der Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft die Überzeugung beizubringen, daß die KPD anders als in den Jahren 1919—1921, jetzt nicht nur die Avantgarde, sondern die ganze Millionenmasse der Arbeiter hinter sich hat. Vor allem aber muß den Arbeitermassen die Überzeugung beigebracht werden, daß jetzt die Führung durch die KPD der Arbeiterklasse tatsächlich den *Sieg* sichert.

IV. Die Gewerkschaften, die Betriebskomitees, die Arbeiterräte.

Die gegenrevolutionäre Rolle der deutschen Gewerkschaften während des imperialistischen Krieges ist zur Genüge bekannt. Sie waren es, die Millionen deutscher Arbeiter in die Armee Wilhelms II. trieben und dabei die Sache so darstellten, als ob die deutschen Arbeiter der Sache des Sozialismus dienten, wenn sie das „Vaterland" Wilhelms II. verteidigten. Es ist wohl kaum eine Übertreibung, wenn man behauptet, daß während der Jahre 1914 bis 1919 die deutschen Gewerkschaften der wichtigste Faktor der Gegenrevolution waren.

Die deutschen Gewerkschaften sind auch jetzt noch ein bedeutender Faktor der Gegenrevolution, zum mindesten, sofern es sich um den Apparat der deutschen Gewerkschaften und seine Führer handelt. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß das deutsche Proletariat im entscheidenden Augenblick die „Führer" der deutschen Gewerkschaften aufs neue jenseits der Barrikaden erblicken wird. Die Eroberung des Apparats der deutschen Gewerkschaften wird dem deutschen Proletariat nicht leichter fallen als die Eroberung des Staatsapparates. Aber augenscheinlich wird es dem deutschen Proletariat erst nach einem erfolgreichen Umsturz gelingen, sich der Gewerkschaften

zu bemächtigen. Das war übrigens auch in einem Lande der Fall, wo der Einfluß des Menschewismus verhältnismäßig gering war, nämlich in Rußland.

Es gab eine Zeit, wo eine ziemlich einflußreiche Gruppe innerhalb der Komintern den Austritt der Kommunisten und der mit ihnen sympathisierenden Arbeiter aus den gelben Gewerkschaften im besonderen forderte. Auf dem zweiten Kongreß der Komintern bestanden sogar weitblickende Genossen, wie der verstorbene John Reed es war, in entschiedenster Weise auf diesen Austritt. Der Kern der Komintern setzte allen diesen Tendenzen allerentschiedensten Widerstand entgegen, und er hatte zweifellos recht. Die Arbeit der Kommunisten, besonders der deutschen Kommunisten, ist in den Gewerkschaften nicht vergeblich gewesen. Ohne diese Tätigkeit wäre es unmöglich gewesen, die Mehrheit des deutschen Proletariats für uns zu gewinnen. In den „unteren Schichten" der Gewerkschaften ist der Boden jetzt genügend gelockert. Die von den Kommunisten vor einigen Jahren ausgestreute Saat wird bald in schönster Weise aufgehen. Es war kein Zufall, daß der Sieg der deutschen Kommunisten bei den Wahlen zum Verbandstag der Metallarbeiter das erste Morgenrot war, das den Himmel erhellte, der solange in düstere sozialdemokratische Wolken gehüllt war.

Zweifellos werden es in der nahenden proletarischen Revolution in Deutschland die Betriebsräte sein, die eine entscheidende Rolle spielen werden. Aber wenn die deutschen Kommunisten sich nicht an den Gewerkschaften beteiligt hätten, so wäre es ihnen wohl kaum gelungen, die Betriebsräte

zu erobern; denn anfangs waren selbst die Betriebsräte Organe der deutschen Gewerkschaften. Sie sind durch die Gewerkschaften ins Leben gerufen worden.

Die Führer der gelben Gewerkschaften haben sich die Betriebsräte als Organe gedacht, die keine besonders große Rolle spielen sollten. In der Vorstellung der „Führer“ der deutschen Gewerkschaften sollten diese Betriebsräte eine Art Anhängsel darstellen, das bei Gelegenheit schmerzlos entfernt werden könnte. Während der ersten ein bis zwei Jahre ihres Bestehens befanden sich die Betriebsräte fast ausschließlich in den Händen der Gewerkschaftsführer. Auf den Kongressen der Betriebsräte errangen die Herren Sozialdemokraten spielend den Sieg über die Kommunisten; zu jener Zeit waren die Betriebsräte bloß eine Zugabe der Gewerkschaften — bloß Organe, deren sich die gelben Führer zur Durchführung ihrer verräterischen Politik bedienten. Erst im dritten Jahr ihres Bestehens beginnen die Betriebsräte eine andere Rolle zu spielen. Sie beginnen allmählich die Gewerkschaften im ökonomischen Kampf zu ersetzen. In dem Maße, wie die Lage sich zuspitzt, sinken die sozialdemokratischen Führer der Gewerkschaften immer tiefer. Die Arbeitermasse sucht fieberhaft nach irgendeinem Organ, das befähigt wäre, den Kampf ums Dasein der Arbeiter zu führen. Die sozialdemokratischen Führer verraten die Arbeiter auf Schritt und Tritt, selbst in den elementarsten wirtschaftlichen Kämpfen. Auf der Suche nach einer Massenorganisation, die auch nur im geringsten Maße fähig wäre, den wirtschaftlichen Kampf des Proletariates zu leiten, geraten die Ar-

beiter plötzlich auf den Gedanken, die Betriebsräte gegen die sozialdemokratischen Führer auszuspielen. Die Betriebsräte beginnen die führende Rolle im ökonomischen Kampf gegen das Kapital zu spielen, eine Rolle, welche die Gewerkschaften abgelehnt hatten.

In dieser Zeit kommen einfältige, halb proudhonistische Versuche auf (die zum größten Teil mit dem Namen des verstorbenen Führers der „linken" Unabhängigen — Däumig — in Verbindung stehen), die Betriebsräte in geschlossene selbständige Organisationen zu verwandeln, die dem politischen Kampf fernstehen sollen. Es entsteht eine Art beschränkten und sich selbst genügenden „Betriebssozialismus" — eine Übersetzung des „Gildensozialismus" ins Deutsche.

Doch das Leben geht seinen eigenen Gang. Allmählich vertreiben die Arbeitermassen aus den Betriebsräten nicht nur die verräterischen Ideen der Sozialdemokratie, sondern auch die proudhonistische Entstellung des revolutionären Marxismus. Der Geist des wahren Klassenkampfes beginnt in die Betriebsräte einzudringen. Die Betriebsräte erreichen eine ungeheure Verbreitung über ganz Deutschland. Allmählich übernehmen sie alle jene Funktionen des wirtschaftlichen Kampfes, die von den gelben Gewerkschaften abgelehnt worden waren. Und sie übernehmen nicht nur diese Funktionen, sondern auch noch eine Reihe anderer Funktionen, die mit der Vorbereitung der proletarischen Revolution unlösbar verknüpft sind und die die deutschen Betriebsräte von heute den Arbeiter-Sowjets der Epoche vor der Eroberung der Macht gleichstellen.

Noch ernennen die gelben Führer der Gewerkschaften ihre „Vorsitzenden" für die Betriebsrätezentralen. In Berlin gefällt sich in solcher Rolle der berüchtigte Emil Barth, der ehemalige „sozialistische Minister" des ersten „revolutionären" Ministeriums Scheidemann-Haase. Dieser Ritter von der traurigen Gestalt tritt auch weiterhin in der Rolle eines von den Gewerkschaften gewählten Vorsitzenden auf, zu einer Zeit, wo in Wirklichkeit die Bewegung der Betriebsräte die Sozialdemokratie längst überflügelt hat und solidarisch mit dem Kommunismus geworden ist, zu einer Zeit, wo die Betriebsräte Barth und Genossen zum Teufel schicken.

Die Betriebsräte rekrutieren sich aus den „untersten Schichten" — aus den Fabriken, den Betrieben, den Werkstätten, Bergwerken, Eisenbahndepots, den großen Handelsunternehmen. Sie überziehen als dichtes Netz gegenwärtig ganz Deutschland. Während des letzten Jahres wuchs das Ansehen der Betriebsräte von Tag zu Tag.

Die Hauptfunktionen der Betriebsräte bestehen in folgendem:

1. Die Betriebsräte leiten den ganzen oder fast den ganzen Wirtschaftskampf des Proletariats. Soviel auch die sozialdemokratischen Führer fordern mögen (siehe z. B. die Verhandlungen, die dieser Tage in Hamburg und Berlin stattfanden), daß die Kommunisten „die Betriebsräte nicht gegen die Gewerkschaften ausspielen sollen", — in Wirklichkeit spielt eben das Leben die Betriebsräte als reales Kampforgan des Proletariats gegen die gelben Gewerkschaften als Organe aus, die es immer noch

fertig bringen, den Kampf des Proletariats zu sabotieren.

2. Die Betriebsräte haben in ganz Deutschland als ihre Peripherie eine so eigenartige Organisation geschaffen, wie die Kontrollkommissionen es sind, d. h. Kommissionen, die den Versuch machen, die Preise der wichtigsten Bedarfsartikel, die Wohnungsnot usw. einzudämmen, gegen die wahnsinnige stets steigende Teuerung und die Spekulation anzukämpfen. Die Wahlen für diese Kontrollkommissionen finden fast überall in Deutschland statt. An den Wahlen nehmen nicht nur Arbeiter, sondern alle kleinen werktätigen Leute überhaupt teil. Die ideelle und organisatorische Leitung dieser eigenartigen und höchst interessanten Bewegung befindet sich in den Händen der Betriebsräte.

3. Die Betriebsräte leiten die Bewaffnung des deutschen Proletariats. Was die Rote Garde in der russischen Revolution war, das sind in Deutschland die Roten Hundertschaften. Diese Roten Hundertschaften rekrutieren sich gleichfalls aus den „alleruntersten Schichten" — aus den Fabriken, Betrieben, Werkstätten usw.

Die Roten Hundertschaften lösen sich in den Millionenmassen der Arbeiter auf und erhalten die rückhaltlose Unterstützung der Arbeitermassen und ihrer Betriebsräte und sind dadurch für die Bourgeoisie und die „Führer" der Sozialdemokraten nicht zu fassen. Gerade darin besteht die „Macht" der Roten Hundertschaften. Die Bewaffnung des deutschen Proletariats ist eine der entscheidenden Voraussetzungen des Erfolges der deutschen Revolution. Selbstverständlich muß die unmittelbare

Leitung der Rüstungen sich, wie das auch zur Zeit der russischen Revolution der Fall war, in den Händen der nicht zahlreichen Hauptquartiere und streng geheimer Organisationen befinden. Die Betriebsräte haben diese Eigenschaften nicht, aber sie sind das Fundament. Sie bilden die große Organisationsgrundlage.

4. Die Betriebsräte leiten den politischen Kampf der Arbeiter im bedeutenden Maße, sofern es sich um ungeheure Massen, auch um parteilose Arbeiter handelt. Die Auguststreiks von 1923 wurden von den Betriebsräten inszeniert. Die Regierung Cuno ist buchstäblich von den Betriebsräten gestürzt worden, indem diese einen dreitägigen Streik erklärten. Aber wiederum befand sich die unmittelbare Leitung der Bewegung im Monat August in den Händen der Kommunistischen Partei, in den Händen nicht zahlreicher Hauptquartiere, wie das eben sein muß. Aber die Betriebsräte bildeten die Organisationsgrundlage der Bewegung.

Die Betriebsräte ziehen auch andere Bevölkerungsschichten, die wenigstens einen Teil des Weges gemeinsam mit dem Proletariat machen können, auf die Seite der Arbeiter hinüber. Wir meinen die kleinen Angestellten, einen Teil der Intelligenz, die kleine und mittlere Bauernschaft usw. In einer ganzen Reihe von deutschen Ortschaften haben die Betriebsräte auch auf organisatorischem Gebiet die Vertreter dieser Bevölkerungsschichten, die bereit sind, gemeinsam mit den Arbeitern gegen die Bourgeoisie vorzugehen, für sich zu gewinnen vermocht.

All das zusammen macht aus den heutigen Betriebsräten Deutschlands etwas, das den Arbeiter-

räten der revolutionären Zeit sehr nahe kommt. Das Organisationsschema der deutschen Betriebsräte ist folgendes:

Betriebsrat,

Arbeiterrat, Angestelltenrat.

Der Betriebsrat ist die Summe zweier Teile: des Arbeiterrates und des Angestelltenrates. Selbstverständlich befindet sich die Hegemonie ausschließlich in den Händen des ersteren, d. h. in den Händen des Proletariats. Die Betriebsräte werden jetzt sowohl in vertikaler, als auch in horizontaler Richtung organisiert, d. h. sowohl nach dem Betriebsprinzip als auch nach dem Territorial-Prinzip. Die deutschen Arbeiter, die unter der Leitung der deutschen Kommunistischen Partei in 2000 Städten Deutschlands die Mehrheit der Betriebsräte erobert haben, arbeiten mit erstaunlichem Fleiß und Zähigkeit an der Organisation und Vervollkommnung des Betriebsrätesystems. Wir sehen bereits in ganz Deutschland eine gut gefügte Organisation von Betriebsräten nicht nur in jeder Stadt, sondern auch in Bezirken und der Provinz. Die Versuche der Bourgeoisie und der deutschen Sozialdemokraten, die Bewegung der Betriebsräte illegal zu machen, kommen zu spät. Vielleicht wird es diesen Herrschaften gelingen, die oberste Leitung der Betriebsräte zeitweilig zur illegalen Arbeit zu zwingen, niemals aber kann das mit der Bewegung der Betriebsräte selbst geschehen; denn in jeder Fabrik und in jedem Betriebe, in jeder Werkstatt und bei den „alleruntersten Schichten“, erfreuen sich die Betriebsräte der uneingeschränkten Unterstützung durch die Ar-

beitermassen und bilden darum eine Quelle unerschöpflicher Kraft.

Im allgemeinen kann man sagen, daß jene Funktionen, die bei uns in Rußland zwischen Februar und Oktober des Jahres 1917 von den Arbeiterräten und den Betriebskomitees ausgeführt wurden, im jetzigen Deutschland von den Betriebsräten allein ausgeübt werden. In vielen Beziehungen sind das, im Grunde genommen, einfach Arbeiterräte. Und darin besteht die ungeheure Bedeutung der Bewegung der Betriebsräte Deutschlands. Darin besteht die allgemeine, internationale Bedeutung einer großen Arbeiterbewegung in jedem Lande, sobald die revolutionären Ereignisse heranreifen.

In Deutschland sehen wir das Vorhandensein einer derartigen Betriebsrätebewegung. Sie ist die wichtigste Voraussetzung des Erfolges der proletarischen Revolution. Die bloße revolutionäre Gesinnung der Arbeitermassen würde für den Erfolg nicht genügen, — damit die proletarische Revolution siegen und Fuß fassen kann, bedarf sie eines *Organisationsgerüstes.* Sie muß bereits *vor* dem entscheidenden Aufstand das organisatorische Gerüst liefern, um welches herum das Gebäude der Sowjetmacht errichtet werden soll. Das Proletariat muß zuerst eine neue Massenorganisation hervorbringen, die in die tiefste Tiefe der Arbeitermassen eindringt, die bereits vor dem völligen Sieg des Proletariats in bedeutendem Maße seine Lebensweise durchdringt. Die heutigen Betriebsräte in Deutschland bilden eine derartige proletarische Massenorganisation. Sie nehmen bereits jetzt in bedeutendem Maße an der Regelung der wichtigsten Fragen teil, der

Nahrungsmittelfrage, der Beheizungsfrage, der Frage des Arbeitslohns, der Bewaffnung der Arbeiter usw. Darum werden sie auch zum Haupthebel des vor unseren Augen heranreifenden Umsturzes. Aus dem Schoße der heutigen Betriebsräte werden morgen, nach dem Sieg des Proletariats, einerseits die Arbeiterräte als Organe einer bereits unmittelbaren Regierungsgewalt der Arbeiter, anderseits die Betriebsräte, als Grundorgane von wirklich lebens- und kampffähigen Gewerkschaften entstehen, die der Sowjetmacht bei der Übernahme der Produktion behilflich sein werden.

Es ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Revolution eine neue Form der Proletarierdiktatur nach der Eroberung der Macht hervorbringen wird. Die Form wird wohl die gleiche sein wie bei uns: Die Sowjetregierung. Keine „Räte in den Betrieben", d. h. keine Übergabe der Betriebe an Siemens und Halske oder der Kruppschen Werke an die Arbeiter dieser Betriebe mit uneingeschränktem Verfügungsrecht, — sondern alle Macht den Sowjets, d. h. die *Übergabe der gesamten Produktion und der ganzen Macht des Landes in organisiertem nationalem Maßstabe an die Arbeiterklasse* — so lautet die Losung. Nicht die Macht den Betriebsräten, sondern die Macht den Räten. Solcher Art sind die Perspektiven, die sich dem Proletariat Deutschlands eröffnen.

Während der Vorbereitungsperiode entwickelten sich die Ereignisse in Deutschland ein wenig anders als in Rußland. Es ist der deutschen Sozialdemokratie gelungen, zeitweilig den *Sowjetgedanken zu diskreditieren.* Als in den Jahren 1918/19 die deutschen Sowjets in die Hände der Sozialdemokra-

tie fielen, setzte diese auf dem deutschen Reichsrätekongreß die Selbstauflösung und die freiwillige Übergabe der Regierung an die deutsche Nationalversammlung durch. Im März des Jahres 1921 kam zur Zeit des Aufstandes der Minderheit der deutschen Arbeiter der Sowjetgedanken zeitweilig wieder zum Vorschein. Aber infolge der Niederlage des Aufstandes wurde der Gedanke bald wieder aufgegeben. Jetzt hat dieser große Gedanke alle Aussicht zu *siegen.* Die deutschen Arbeiter haben keine Ursache, ihre Betriebsräte jetzt vor dem Siege umzuorganisieren. Sie haben keine Ursache, sogleich eine parallele Organisation zu bilden, da die bestehende Organisation im Grunde allen Aufgaben der Zeit gerecht wird. Die Bauernräte müssen sofort organisiert werden, denn nur unter besonders günstigen Verhältnissen haben die Bauern die Möglichkeit, sich den Betriebsräten anzuschließen. Die Bauernräte waren in Deutschland bereits zur Zeit der Revolution im Jahre 1918 im Entstehen begriffen. Die gegenwärtig vollkommen revolutionär gesinnten Landarbeiter müssen auf Bildung von Bauernräten dringen.

Die revolutionären Betriebsräte haben in Wirklichkeit die gegenrevolutionären Gewerkschaften von der Hauptszene der Arbeiterbewegung verdrängt. Aus dem Schoße der Betriebsräte werden bald fest umrissene und vollkommene Arbeiterräte als Regierungsorgane entstehen. Die nahende siegreiche Proletarierrevolution wird jeder ihrer Grundorganisationen die ihnen zukommende Rolle anweisen: den revolutionären Gewerkschaften, den revolutionären Betriebsräten und den Arbeiterräten.

V. Die inneren Schwierigkeiten der deutschen Revolution.

Das gesamte gegenrevolutionäre Lager rechnet jetzt darauf, daß die deutschen Kommunisten, wenn sie zur Macht gelangt sein werden, sich nicht werden halten können und den Platz der faschistischen Bourgeoisie werden räumen müssen.

Eine Zeitlang war auch unter den deutschen Kommunisten die Meinung verbreitet, daß es leicht sein würde, die Macht in Deutschland zu erobern, daß aber die Hauptschwierigkeiten erst nach der Eroberung der Macht beginnen würden. Daß dem nicht ganz so ist, davon beginnen jetzt die weitesten Kreise der deutschen Kommunistischen Partei sich zu überzeugen. Gewiß werden die Schwierigkeiten nach der Eroberung der Macht nicht gering sein. Man darf sie nicht vergessen. Aber am meisten muß man jetzt *an die Eroberung der Macht selbst* denken. Diese ist durchaus nicht leicht und wird auch fernerhin nicht leicht sein.

Die faschistische Bourgeoisie hat gegen 600 000 bis an die Zähne bewaffnete und zu allem bereite Leute in ihrem Lager. Es ist wohl wahr, daß diese bewaffnete Macht der Gegenrevolution nicht die Sympathien der Massen hat, es fehlt ihnen der soziale Sauerstoff. Die aus vielen Millionen bestehenden Klassen werden auf der Seite der Kommunisten,



und nicht auf der Seite der Gegenrevolution sein. Aber wenn man sich zum Entscheidungskampf rüstet, darf man nicht vergessen, daß der Erfolg eines solchen Kampfes, durch das ungeheure Übergewicht der Kräfte im entscheidenden Augenblick und an entscheidender Stelle bestimmt wird. Die Geschichte des jüngsten Aufstandes in Bulgarien ist in dieser Hinsicht außerordentlich lehrreich. Die Massen waren vollkommen auf der Seite der Aufständischen. Nichtsdestoweniger bestimmte das entscheidende Übergewicht, das Zankow durch die geringen, bis an die Zähne bewaffneten Stoßtrupps erhielt, das Schicksal des Aufstandes.

Trotzdem ist es bereits jetzt angebracht, die inneren und äußeren Schwierigkeiten der deutschen Revolution nach ihrem Siege abzuwägen.

Im Inneren des Landes bestehen die Hauptschwierigkeiten in folgendem:

Die Verpflegungsschwierigkeiten. Der am besten organisierte, reiche Teil der deutschen Bauernschaft wird zweifellos im Verein mit den Gutsbesitzern der deutschen Sowjetregierung ernste Schwierigkeiten bereiten. Die Blockade des roten Sachsens, die bereits jetzt eingesetzt hat, ist ein Vorgeschmack dessen, was wir am Tage nach der Umwälzung in großem Maßstabe erleben werden.

Es folgen die *wirtschaftlichen Schwierigkeiten,* der Kohlenmangel, die Betriebsstillegungen usw.

Ferner die *Arbeitslosigkeit.*

Sodann die *innere* Gegenrevolution die Faschisten, die Kornilow-Leute, die Vendée-Bezirke (Bayern), die franzosenfreundlichen reaktionären

4

Separatisten, die Überreste der gegenrevolutionären Sozialdemokratie, das Großbauernelement usw.

Und schließlich die *finanziellen Schwierigkeiten.* Die Sowjetregierung Rußlands hat vom Zarismus und der Koalitionsregierung einen Goldfonds geerbt, der u. a. 1400 Millionen Goldrubel betrug, und außerdem den noch nicht vollkommen entwerteten zaristischen Papierrubel. Die Sowjetregierung in Deutschland wird in dieser Hinsicht eine viel traurigere Erbschaft antreten.

Dessen ungeachtet behaupten wir mit voller Überzeugung, daß das deutsche Proletariat sich an der Macht *halten wird.* Die Unterstützung des deutschen Proletariats, sowie eines Teiles der städtischen und ländlichen Kleinbourgeoisie wird der proletarischen Regierung Deutschlands die Unterstützung der *Mehrheit der Bevölkerung* sichern. Und das ist die *Hauptbedingung* zur Bewahrung der Macht.

Die deutsche proletarische Regierung wird die Hauptlehren der russischen Revolution beherzigen. Sie wird alles aufbieten, um einerseits zwischen Stadt und Land, anderseits zwischen dem Proletariat und der städtischen Kleinbourgeoisie zufriedenstellende Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die proletarische Regierung Deutschlands braucht keineswegs eine absolute Nationalisierung des Handels, der Kleinindustrie, der kleinen Bodenparzellen usw. vorzunehmen. Im Gegenteil, solange der Widerstand der kleinen und mittleren Besitzer die proletarische Regierung Deutschlands im Interesse des Selbstschutzes nicht zu äußersten Maßnahmen zwingt, wird diese Regierung eine äußerst vorsich-

tige und im höchsten Grade aufmerksame Politik in bezug auf diese Bevölkerungsschichten befolgen müssen. Die proletarische Regierung Deutschlands wird vom ersten Augenblick ihrer Tätigkeit an hinsichtlich der Kleinbourgeoisie, der Intelligenz, der Handwerker, der kleinen und mittleren Bauern usw. — mit Erfolg — eine Politik befolgen, die die Sympathien der Kleinbourgeoisie in Stadt und Land für die Sowjetregierung Deutschlands genügend befestigen wird.

Selbstverständlich wird die proletarische Regierung Deutschlands zu einer entschiedenen revolutionären Nationalisierung der Groß- und Mittelindustrie greifen müssen und greifen. Aber insoweit es von der Proletarierregierung abhängen wird, wird sie diese Maßnahme nur in dem Maße durchführen, wie tatsächlich die Möglichkeit einer rationellen Organisierung der Groß- und Mittelindustrie auf sozialistischer Grundlage vorhanden ist. Die proletarische Regierung Deutschlands wird nicht vergessen, wo die starke Seite der russischen neuen Wirtschaftspolitik liegt.

Die Lebensmittelfrage. Diese wird der deutschen Proletarierregierung bedeutende Schwierigkeiten verursachen. Aber nicht ohne Grund heben deutsche sozialdemokratische Arbeiter bereits jetzt in jeder Versammlung den Umstand hervor, daß die deutschen Arbeiter teilweise schon heute russisches Sowjetbrot essen. Wenn eine bedeutende Menge russischen Getreides bereits jetzt in das *bürgerliche* Deutschland strömt, — warum sollte dann nicht ein weit größerer Strom in das *proletarische* Deutschland gehen?

4*

Was die Kohle anbetrifft, so befindet sich Deutschland bereits jetzt nach der Besetzung des Ruhrgebiets in dieser Hinsicht in äußerst schwieriger Lage. Selbstverständlich kann man kaum auf ein rasches Aufblühen der Volkswirtschaft gleich nach der Umwälzung rechnen. Aber unter gewissen Verhältnissen könnte die proletarische Regierung Deutschlands den Vertretern der französischen Schwerindustrie den Vorschlag machen, selbst die Kohlenversorgung unter der Bedingung zu übernehmen, daß auch die Interessen der Volkswirtschaft des proletarischen Deutschlands dabei gesichert würden. Unter günstigen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß Sowjetdeutschland in der Tschechoslowakei und in Polen Kohlen kaufen könnte.

Die Zahl der Arbeitslosen wird in Deutschland auf jeden Fall in der nächsten Zeit groß sein. Nur eine proletarische Regierung könnte den Arbeitslosen wirksamen Beistand erweisen. Selbstverständlich wird die proletarische Regierung im Interesse des Selbstschutzes unverzüglich an die Bildung einer deutschen Roten Armee schreiten müssen — ungeachtet dessen, daß dadurch die Schwierigkeiten für die deutsche Revolution seitens der französischen und anderer Imperialisten wachsen würden. Die deutsche Regierung würde eine bedeutende Anzahl arbeitsloser Arbeiter in dieser Armee unterbringen können.

Die Gefahr der Gegenrevolution im Innern und die finanziellen Schwierigkeiten werden der Proletarierregierung Deutschlands nicht wenig Mühe verursachen. Aber unüberwindliche Schwierigkeiten

gibt es hier nicht. Das proletarische Deutschland wird mit ihnen im allgemeinen nach dem Muster Sowjetrußlands und selbstverständlich mit den den Verhältnissen entsprechenden Änderungen fertig werden.

Als Rußland die Oktoberrevolution begann hatte es bei einer Bevölkerung von 160 Millionen — 7 bis 8 Millionen Arbeiter. Deutschland zählt 20 Millionen Arbeiter bei einer Bevölkerung von 60 Millionen. Das kleine Häuflein russischer Proletarier hat wahre Wunder an Energie und Organisation vollbracht. Im Grunde genommen war gerade dieses Häuflein die Seele der Verteidigung Sowjetrußlands an einem Dutzend Fronten. Es hat die große russische Revolution gerettet. Welche Wunder an Energie das zwanzigmillionenköpfige deutsche Proletariat — der Kern des internationalen Proletariats — vollbringen wird, das kann man vorläufig kaum beurteilen.

Das deutsche Proletariat kann durchweg lesen und schreiben. Es ist kultivierter als die Arbeiterklasse Rußlands. Es hat bei der deutschen Sozialdemokratie eine schwere, aber an Erfahrung reiche „Schule" durchgemacht. Nach all jenen Verrätereien der Sozialdemokratie, die es über sich ergehen lassen mußte, kann es nicht mehr leicht betrogen werden. Der deutsche Durchschnittsarbeiter wird nicht ein schlechterer, sondern ein besserer Roter Soldat sein als der russische Arbeiter. Dafür sind viele gewichtige Gründe vorhanden. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 war der Prozentsatz der Arbeiter in der Armee Wilhelms II. bedeutend größer als der Prozentsatz der Arbeiter in der Armee Nikolaus II.,

denn die russische Armee war hauptsächlich eine Bauernarmee. Die ersten Rotgardistentruppen der Arbeiter Rußlands waren als militärische Einheiten äußerst schwach. Der russische Durchschnittsarbeiter in der Roten Garde wußte nicht, wie man ein Gewehr zu halten hat. Bei dem deutschen Durchschnittsarbeiter, der in der Armee Wilhelms II. gedient hat, ist so etwas ausgeschlossen.

Wenn man auf den Weg zurückblickt, den die internationale Arbeiterklasse zurückgelegt hat, so gelangt man zur Überzeugung, daß die Klasse der Lohnarbeiter, die den untersten Platz der sozialen Pyramide inne hat und nicht über genügende politische Erfahrungen und Kultur verfügt, die herrschende Klasse der Bourgeoisie unmöglich *auf einmal* besiegen kann. Augenscheinlich ist es ganz unvermeidlich, daß die Arbeiterklasse zum mindesten in jenen Ländern, die sich, im internationalen Maßstabe gesprochen, zuerst zum Kampf gegen die bürgerliche Ordnung erheben, anfangs einige bedeutende Niederlagen erleiden muß, ehe sie es lernt zu siegen. So war es auch mit der Arbeiterklasse Rußlands. Ohne die schwere Niederlage des Jahres 1905 hätte die russische Arbeiterklasse im Jahre 1917 schwerlich siegen können. Jedenfalls wäre ihr dieser Sieg nicht so verhältnismäßig leicht zugefallen. Bereits im Jahre 1905 haben die russischen Arbeiter es gelernt, Räte zu bilden, sich zu bewaffnen, Kampftruppen zu organisieren, sich auf den Barrikaden zu schlagen, Beziehungen zur Bauernschaft, zu den Soldaten, zu den Eisenbahnern usw. anzuknüpfen. Darum konnte im Jahre 1917 die Erfahrung vom Jahre 1905 in kolossal erweiter-

tem Maßstabe angewandt werden. Und trotzdem bedurfte es noch der Lehre der Julitage vom Jahre 1917, um den Hauptkern der Arbeiterklasse Rußlands endgültig zu stählen.

Man muß zugeben, daß die deutsche Arbeiterklasse in dieser Hinsicht genügende „Übung" und genügend viele „Dienstjahre" besitzt. Die Niederlage von 1918/19 konnte ihr als große Lehre dienen. Man kann sich jetzt wohl kaum vorstellen, daß in Deutschland wiederum ein Sowjetkongreß denkbar wäre, der sich selbst auflöst und die Macht einer Nationalversammlung übergibt. Der Kelch der Niederlagen und des sozialdemokratischen Verrats ist bis zur Neige geleert worden.

Aber auch die Lehre des Märzaufstandes vom Jahre 1921 ist nicht vergeblich gewesen. Die proletarische Avantgarde Deutschlands hat sich an einem drastischen Beispiel mit eigenen Augen und zudem in der schmerzlichen Form einer schweren Niederlage davon überzeugt, daß der Heroismus der Avantgarde nur dann den Sieg davonträgt, wenn diese Avantgarde nicht zu weit vorausgeeilt ist und sich eine ununterbrochene Verbindung mit der schweren Infanterie, mit dem Hauptkern des Proletariats, und sogar mit seinen Nachzüglern gesichert hat. Die Märzfehler des Jahres 1921 können jetzt gleichfalls nicht mehr wiederholt werden.

Die inneren Schwierigkeiten der deutschen Revolution werden unmittelbar nach dem erfolgreichen Umsturz groß, aber nicht unüberwindlich sein. Es ist bereits jetzt unerläßlich, daß die aufsteigende Klasse und jene Partei, der die Zukunft gehört, darüber nachdenken. Aber der ganze Kollektiv-

verstand des revolutionären proletarischen Deutschlands, die gesamte politische Erfahrung der Kommunistischen Partei, der ganze revolutionäre Wille, die ganze revolutionäre Begeisterung und der ganze Enthusiasmus, alle Organisationsarbeiten der proletarischen Avantgarde, alle Geisteskräfte der in den Vordergrund tretenden Heldengeneration der deutschen Proletarierrevolution — alles, alles, worüber die deutsche Arbeiterklasse jetzt nur verfügt, müssen in der gegenwärtigen Epoche lediglich für eine Sache aufgeboten werden: für die Sache der allseitigen Vorkehrungen zum Entscheidungskampf.

Es gilt die Stunde wahrzunehmen! Gegenwärtig besteht die historische Aufgabe darin, an entscheidender Stelle zu siegen, alle Kräfte zu konzentrieren, um die deutsche Bourgeoisie ins Herz zu treffen, so daß sie sich nie wieder erholen kann.

Das ist *die Aufgabe aller Aufgaben.* Das übrige kommt von selbst.

VI. Die außenpolitischen Schwierigkeiten in der deutschen Revolution.

Alle aus den *inneren* Kräfteverhältnissen entstehenden Schwierigkeiten der deutschen proletarischen Revolution treten zurück den *auswärtigen* Schwierigkeiten gegenüber, die unmittelbar nach dem Sieg der proletarischen Macht in Deutschland entstehen werden. Die Gefahr eines sofortigen Krieges von seiten der französischen, tschechischen und polnischen Bourgeoisie, die Möglichkeit einer englischen Blockade, — das sind die wichtigsten internationalen politischen Schwierigkeiten der deutschen Revolution.

Die proletarische Revolution in Deutschland gewinnt von ihren allerersten Schritten an eine noch größere internationale Bedeutung als selbst die russische Revolution. Deutschland ist ein entwickelteres Industrieland als Rußland. Deutschland befindet sich mitten im Zentrum Europas. Deutschland ist sozusagen der Zentralnerv Europas. Das Schicksal des heutigen Deutschlands ist eng mit dem Schicksal Frankreichs verbunden. Die proletarische Umwälzung in Berlin ruft fast mechanisch die eine oder die andere Einmischung von Paris, diesem Hauptzentrum der heutigen internationalen Reaktion, hervor. Deutschland hat ein machtvolles Proletariat, das, wenn es seine Glieder reckt, das Gleichgewicht eines

jeden Landes stört, welches sich zu einem Losschlagen gegen das revolutionäre Deutschland entschließen sollte. Die gewaltige Kraft des deutschen Proletariats kann zur Sicherung des Friedens in ganz Europa beitragen. Die deutschen Generale wollen einen Revanchekrieg, die deutschen Arbeiter wollen den Frieden. *Die außenpolitischen Schwierigkeiten — das ist die Achillesferse der Deutschen Revolution.*

Die Vorteile, die Sowjetrußland in dieser Hinsicht hatte, als es 1917 auf die Weltarena trat, bestanden in folgendem: Vor allem führten „jene" immer weiter Krieg. Der internationale Imperialismus war in zwei Lager gespalten, die einen Kampf auf Leben und Tod kämpften. Es fiel dem internationalen Imperialismus schwer, sich sofort gegen Sowjetrußland zu vereinigen. Das Ringen der imperialistischen Räuber beider Lager gab der soeben entstandenen Sowjetrepublik die Möglichkeit, leichter zu atmen.

Zweitens wurde Sowjetrußland durch die ungeheuere Größe seines Gebietes gerettet. Wir konnten, um Zeit zu gewinnen, auf großem Raum nachgeben. Sowjetrußland beschwerte sich über „bürgerliche Einkreisung", und tatsächlich hat diese „Einkreisung" dem proletarischen Staat nicht wenig Schaden zugefügt: Intervention, Blockade usw. Immerhin aber war diese „Einkreisung" bei weitem nicht so unmittelbar und folglich auch nicht so gefährlich, wie sie es für die deutsche Revolution werden kann.

Dafür verfügte aber die russische Revolution nicht über das, worüber die deutsche Revolution verfügen wird. Vor allem war die russische Revolution die *erste* Revolution, während die deutsche proletarische Revolution schon die Erfahrungen — und nicht

allein die Erfahrungen — des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Sowjetrußland) ausnutzen kann, der als Arbeiterstaat schon seit 6 Jahren besteht; die proletarische Revolution in Rußland setzte hingegen 1917 ein, als es in anderen Ländern kommunistische Parteien überhaupt nicht gab oder wo sie erst kleine, schwache Gruppen bildeten. Die deutsche Revolution beginnt in einem Augenblick, wo die Kommunistische Internationale schon seit ungefähr 5 Jahren besteht, wo die kommunistische Bewegung in der ganzen Welt sich entfaltet hat und wo die Kommunisten in den entscheidenden Ländern Europas zu einer großen Macht geworden sind. An „organisatorischer Erfahrung" hat sowohl die eine wie die andere Partei: sowohl die internationale Bourgeoisie, wie das internationale Proletariat gewonnen. Der Kampf wird daher um so erbitterter sein.

In den Jahren 1923—24 gibt es auf der Weltarena keine zwei scharf umgrenzten, gegeneinander kämpfenden imperialistischen Gruppen: den Imperialismus der Entente und der gegnerischen Gruppierung, wie es 1914—1917 der Fall war. Dafür nimmt aber der gegenseitige Kampf *innerhalb* der Entente einen immer langwierigeren und permanenteren Charakter an. Wohl gibt es keinen offenen Krieg der Imperialisten gegeneinander, aber die tiefgehende Feindschaft wächst mit jedem Monat. Es genügt, auf das Wettrüsten des imperialistischen Englands und des imperialistischen Frankreichs hinzuweisen. Die internationale Bourgeoisie ist durch Gegensätze und durch ständigen Wettkampf zerfressen.

Versuche des internationalen Imperialismus, eine Einheitsfront gegen die deutsche proletarische Revo-

lution zu schaffen, *werden* zweifellos erfolgen. Der Grad ihres Erfolges bleibt aber trotzdem in Frage gestellt. Die Geschichte des Kampfes der internationalen Bourgeoisie gegen die russische Revolution im Laufe von 6 Jahren hat gezeigt, daß die Schaffung einer solchen Einheitsfront für die Bourgeoisie keine so leichte Sache ist. Im Lager der imperialistischen Bourgeoisie werden zweifellos *zwei* politische Systeme in bezug auf die deutsche Revolution kämpfen. Das eine kann *annexionistisch* und *imperialistisch*, das andere sozial und klassenmäßig im weitesten Sinne des Wortes genannt werden.

Die beschränkten imperialistischen Interessen einzelner Cliquen der internationalen Bourgeoisie werden einflußreiche Kreise dieser Bourgeoisie dazu anspornen, sich einfach an der deutschen Revolution zu bereichern, das eine oder andere Gebiet zu annektieren (Ruhrgebiet, Ostpreußen usw.). Einzelne einflußreiche Cliquen der internationalen Bourgeoisie werden ihre Pläne darauf bauen, daß ja eine kommunistische Regierung Deutschland am besten zerrütten, somit den Konkurrenten schwächen und die Annexion eines bestimmten Teiles des deutschen Gebietes usw. ermöglichen werde. Eine Auffassung wie diese kann „sie" daran hindern, eine kompakte, völlig einheitliche Front der internationalen Bourgeoisie gegen die deutsche Revolution zu schaffen, — wie das in der Periode 1917—1923 in bezug auf die russische Revolution wiederholt der Fall war. Hat doch Wilhelm II., als seine Truppen in Pskow standen, gerade so annexionistisch-imperialistische Politik getrieben und die sozialen und klassenmäßigen Kriterien in den Hintergrund geschoben.

Allerdings befand sich Wilhelm II. damals in einem Todesringen mit dem Entente-Imperialismus. Das darf nicht vergessen werden.

Selbstverständlich muß das deutsche revolutionäre Proletariat unter allen Umständen seine Taktik auf die Möglichkeit des schwierigen Ausganges einstellen, d. h. es muß darauf vorbereitet sein, daß der internationale Imperialismus die deutsche Revolution nicht als eine vereinzelte Episode, sondern durchaus als das für das Schicksal des gesamten bürgerlichen Europa entscheidende Ereignis einschätzen wird. Aus einer solchen Einschätzung kann der internationale Imperialismus sofort seine praktischen Folgerungen ziehen.

Frankreich, England, Polen, die *Tschechoslowakei,* — das sind die wichtigsten Länder, die unverzüglich in den Gang der Revolution in Deutschland eingreifen könnten.

In diesem Sinne wird das Schicksal der deutschen proletarischen Revolution nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, in Frankreich, in Polen und in der Tschechoslowakei entschieden.

England. In der englischen imperialistischen Presse tauchte bereits der Vorschlag auf, die Ostseehäfen durch die englische Flotte zu besetzen, um die „englischen Interessen" für den Fall einer deutschen Revolution zu sichern. Der Flügel der englischen Bourgeoisie, der eine mehr oder minder neutrale Stellung in der Frage der deutschen Revolution vorschlagen wird, wird vermutlich ziemlich einflußreich sein. Aber selbst, wenn England sich entschließen sollte, gegenüber dem proletarischen Deutschland die Blockade in Anwendung zu bringen, würde diese

Blockade von keiner entscheidenden Bedeutung sein. Eine große Kontinentalarmee gegen die deutsche Revolution ins Feld zu schicken, ist aber das heutige England nicht fähig.

Frankreich. In militärischer Beziehung stellt das imperialistische Frankreich zweifellos eine sehr große Macht dar. Frankreich besitzt ein riesiges Übergewicht auf dem Gebiete der Luftflotte, der Technik und der Bewaffnung im allgemeinen. Sollte es aber Frankreich einfallen, in großem Maßstabe eine Okkupation des revolutionären Deutschlands durchzuführen, so würde es hierzu Hunderttausende Soldaten (wahrscheinlich nicht weniger als eine Million) brauchen. Diese Armee würde schließlich von dem gleichen Schicksal ereilt werden, das die Armee Wilhelm II. bei der Okkupation der revolutionären Ukraine erreicht hat. Die Stimmung der Truppen würde in einem solchen Krieg zweifellos der entscheidende Faktor sein. Das moralische Übergewicht wäre in einem solchen Kriege ganz und gar auf seiten des proletarischen Deutschlands und seiner Verbündeten. Die deutsche Revolution ausschließlich mit Hilfe von schwarzen Truppen zu besiegen, wie das einige Führer der französischen Bourgeoisie tun möchten, ist ein ganz aussichtsloses Unternehmen. Schwarze Arbeiter, von denen einige Tausend bei den schwersten städtischen Arbeiten in Paris beschäftigt sind, beteiligen sich schon an den wirtschaftlichen Streiks, Seite an Seite mit den kommunistischen Arbeitern.

Man kann ruhig behaupten, daß, wenn das imperialistische Frankreich dem revolutionären Deutschland unverzüglich offen den Krieg erklärt, die deut-

sche proletarische Revolution imstande sein wird, dem imperialistischen Frankreich gegenüber einen äußerst starken Widerstand zu entfalten. Der revolutionierende Einfluß der deutschen Ereignisse wird in diesem Falle besonders in Frankreich stark sein.

Polen. Gewisse Schichten der polnischen Bourgeoisie können sich als die gefährlichsten und gehässigsten Feinde der deutschen Revolution erweisen. Selbst wenn es die französischen Imperialisten nicht riskieren sollten, ihre eigenen Truppen gegen die deutsche Revolution zu senden, werden sie sich nicht genieren, das bürgerliche Polen in den Kampf zu schicken. Es ist leichter, das Schicksal eines Vasallen aufs Spiel zu setzen als das eigene. Würde der Teil der polnischen Bourgeoisie, der am meisten zu Abenteuern neigt, sich entschließen, die Rolle des Henkers der deutschen Revolution zu übernehmen, so würde er dadurch sein eigenes Todesurteil unterzeichnen. Das schwere Erbe der nationalistischen Stimmung, die noch auf bedeutenden Schichten des polnischen Proletariats lastet, wird gerade durch die proletarische Revolution *in Deutschland* am schnellsten überwunden werden. Je zweideutiger die Haltung der Führer der PPS. zur deutschen Revolution sein wird, je geneigter diese Führer sein werden, die vom französischen Militarismus diktierten Abenteuer der polnischen Bourgeoisie zu unterstützen, um so schneller wird sich das polnische Proletariat vom Nationalismus der PPS. befreien. Die herrschenden Schichten der polnischen Bourgeoisie unterdrücken die Ukrainer, die Litauer, die Deutschen und die Juden. Sobald die polnische Bourgeoisie auch nur einen Finger rühren wird, um einen Eroberungskrieg

gegen die deutsche Revolution (wie auch gegen Sowjetrußland) zu beginnen, wird sie sich schnellstens überzeugen, daß sie auf einem Vulkan saß und um so größere Schwierigkeiten wird ihr die nationale Frage innerhalb Polens machen.

Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei könnte ihrer geographischen Lage nach eine große Rolle bei der Unterdrückung der proletarischen Revolution in Deutschland spielen. Die Grenztruppen der tschechoslowakischen Bourgeoisie können in einigen Stunden in Dresden sein. Aber auch in der Tschechoslowakei erschweren die Nationalitätenverhältnisse eine einheitliche Aktion für den konterrevolutionärsten Kampf der Bourgeoisie. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sich selbst unter der Bourgeoisie Leute finden werden, die begreifen werden, daß ein weißes Deutschland eine ernste Gefahr für den tschechoslowakischen Staat bedeutet und daß Sowjet-Deutschland die staatliche Existenz der Tschechoslowakei jedenfalls nicht bedrohen wird. Das starke tschechoslowakische Proletariat, an dessen Spitze die Kommunistische Partei steht, wird es verstehen, seine historische Mission zu erfüllen.

Eine siegreiche proletarische Revolution in Deutschland wird wahrscheinlich in Österreich eine große Bewegung für den Anschluß an Deutschland hervorrufen. Die österreichischen Arbeiter könnten im Kampf gegen die bayerischen Faschisten, die, wie jetzt vollkommen klar ist, die deutsche Vendée bilden werden, eine nicht geringe Rolle spielen. Das reaktionäre Ungarn ist schon in ein solches Stadium der inneren Krise geraten, daß es als aktive Kraft zur Unterdrückung der deutschen Revolution oder zum

Kriege gegen die Verbündeten Sowjet-Deutschlands nicht in Frage kommt. Die siegreiche deutsche Revolution wird eine beispiellose Begeisterung hervorrufen und riesige Kräfte im französischen, polnischen und tschechischen Proletariat erwecken.

Die kommunistischen Parteien in Frankreich, in der Tschechoslowakei und in Polen werden vor Riesenaufgaben stehen. Sie werden ihr Möglichstes tun müssen, um eine unmittelbare und offene revolutionäre Unterstützung der proletarischen Regierung Deutschlands durch das Proletariat ihrer Länder zu organisieren. Die deutsche proletarische Regierung wird es nach der Umwälzung nicht ablehnen, sich unter gewissen Bedingungen von den Entente-Imperialisten loszukaufen. Sie wird vielleicht an die französische Regierung im Sinne des Versailler Vertrages Zahlungen leisten, wenn es um diesen Preis möglich sein wird, den Aufschub des Krieges, die Entfernung der Truppen aus dem Ruhrgebiet usw. zu erkaufen.

Vielleicht wird auch die deutsche Revolution ihr Brest-Litowsk durchzumachen haben. Eine Brester Perspektive ist nicht ausgeschlossen. Wenigstens lehnt die KPD. — die Hauptkraft der herannahenden deutschen Revolution — eine solche Perspektive nicht rundweg ab. Wir können uns den Gang der deutschen proletarischen Revolution auch unter Brester Perspektiven vorstellen. Das bedeutet keinesfalls ein Sinkenlassen des Mutes, ein Beschneiden der Flügel der deutschen Revolution. Die Anziehungskraft der herannahenden großen proletarischen Revolution in Deutschland wird dadurch nicht im geringsten geschwächt. Nur treten wir in die deutsche Revolution nicht so unschuldig, politisch nicht so unerfahren ein,

wie wir in die Oktoberrevolution 1917 in Rußland eingetreten sind. Wir kennen die Kraft der internationalen Bourgeoisie allzu gut. Wir vergessen keinen Augenblick lang, daß für die deutsche Revolution diese Kraft noch gefährlicher und drohender ist als für die russische Revolution. Wir lassen nicht außer acht, daß die in die Revolution eintretenden Millionenmassen des Volkes *nicht Krieg* sondern *Frieden* — und sei er auch um hohen Preis erkauft — wollen.

Sollte aber die internationale Bourgeoisie trotz allem es mit einem sofortigen offenen Krieg gegen die deutsche proletarische Revolution versuchen, so könnte der fremdländische Imperialismus anfänglich Erfolge erzielen, seine endgültige und baldige Niederlage ist aber unvermeidlich. Das 60 Millionen starke deutsche Volk wird unter Leitung einer proletarischen Regierung imstande sein, die fremdländischen Eroberer zurückzuschlagen, und die deutsche proletarische Revolution wird trotz aller Hindernisse *siegen*.

VII. Das Herannahen der deutschen Revolution und die Taktik der Einheitsfront.

Im Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, hinkt die deutsche Koalitionsregierung auf beiden Füßen, auf dem rechten (das weiße Bayern) wie auch auf dem linken (das rote Sachsen). Das Kräfteverhältnis ist äußerst unsicher. Das Gleichgewicht ist verloren gegangen. Jeden Augenblick kann der erste große Stein herunterrollen, worauf dann mit Geräusch und Getöse die ganze Decke zusammenstürzen wird. Die deutsche Sozialdemokratie ist, soweit es sich um den Zentralapparat der Partei handelt, noch immer ein zuverlässiger Bundesgenosse der *konterrevolutionären Bourgeoisie* (und wird es offenbar bis ans Ende sein).

Gleichzeitig machen die sich lostrennenden linken Gruppen und Organisationen der Sozialdemokratie die ersten Schritte zur Zusammenarbeit mit den deutschen Kommunisten. Der Sozialdemokratische Parteivorstand spaziert nach wie vor, Arm in Arm mit der reaktionären Bourgeoisie und den weißen Generalen herum, gleichzeitig scheint aber der linke Flügel der Partei einen Fuß in das Lager der proletarischen Revolution zu setzen. Ein *rotes* Sachsen (genauer gesprochen, ein blaßrosarotes Sachsen), ein *weißes* Bayern und eine gelbe Zentralregierung, das ist die

5*

Lage in dem Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben. (Den 22. Oktober 1923.)

Bei einer solchen Lage besteht natürlich der heiße Wunsch, den Vorhang beiseite zu reißen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Wie werden sich die Ereignisse in der nächsten Zukunft entwickeln? Werden die eine Übergangsform darstellenden „Arbeiterregierungen" Sachsens und Thüringens eine einigermaßen andauernde Zeitspanne hindurch bestehen? Wie schnell und wie weit wird die Differenzierung in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie gehen?

Es ist gegenwärtig durchaus an der Zeit, die Frage, was die Taktik der Einheitsfront für Deutschland war und fernerhin sein soll, ins Auge zu fassen.

Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die deutsche Kommunistische Partei die Einheitsfronttaktik im großen und ganzen mit großem Erfolg angewendet hat. Durch die richtige Anwendung dieser Taktik hat die Kommunistische Partei die Mehrheit der deutschen Arbeiter erobert, — ein Erfolg, von dem vor zwei, drei Jahren auch nur zu träumen schwierig war. — Die Einwendungen der „linken" Kommunisten, (wir meinen damit gewisse Durchaus-„Theoretiker"; die den linken kommunistischen Organisationen angehörenden Arbeiter haben mit ihrem Klassengefühl das Wesen der Einheitsfronttaktik richtig erfaßt) die darauf hinweisen, daß die KPD. sich bei der Durchführung der Einheitsfronttaktik auf die *rückständigen* Schichten des Proletariats, auf die Masse und nicht auf den Vortrupp eingestellt hat, schießen neben das Ziel. Bestand doch der ganze Sinn der Einheitsfronttaktik gerade darin, die Nach-

hut an den Vortrupp heranzuziehen, die Durchschnittsarbeiter, die noch der konterrevolutionären Sozialdemokratie Gefolgschaft leisten, den führenden Arbeitern, die schon anfingen, sich den Kommunisten anzuschließen, näher zu bringen. Es ist doch kein Zufall, daß die Einheitsfronttaktik nach der Märzaktion 1921 und nach den italienischen Ereignissen im Herbst 1922 Gestalt und Wesen annahm. Gerade die italienischen und deutschen Ereignisse haben es dem Kerntrupp der Kommunistischen Internationale gezeigt, daß bedeutende Schichten, zuweilen die Mehrheit der Durchschnittsarbeiter, noch der Sozialdemokratie Gefolgschaft leisten.

1918—1919, als die Weltrevolution uns sehr nahe schien, suchten wir eine Annäherung an die Arbeiter über die Köpfe der Führer der Sozialdemokratie hinweg. Die Jahre 1920—1921 haben uns überzeugt, daß die breiten Arbeitermassen ohne die sozialdemokratischen Organisationen und sozialdemokratischen Führer nicht erfaßt werden können. Wir gingen daher zur Einheitsfronttaktik über. Je mehr sich die KPD. in der zweiten Hälfte des Jahres 1921, in den Jahren 1922 und 1923 auf den Durchschnittsarbeiter einstellte, je mehr sie der Stimmung der Nachhutschichten des deutschen Proletariats Rechnung trug, *um so richtiger* verwirklichte sie die Einheitsfronttaktik, um so *erfolgreicher* bereitete sie vor die Eroberung dieser entscheidenden Schichten des Proletariats für den Kommunismus.

In der heutigen deutschen Situation jedoch tritt die Anwendung der Einheitsfronttaktik zweifellos in eine neue Phase.

Diese Taktik bleibt auch für das heutige Deutsch-

land richtig in dem Sinne, daß wir auch jetzt ein ganzes System von Ergänzungsmaßnahmen anwenden müssen, um jene, noch rückständigen Schichten des Proletariats, die nach wie vor der Sozialdemokratie Gefolgschaft leisten, oder parteilos bleiben, für uns zu gewinnen. Wir sind aber keine Doktrinäre, sondern Dialektiker. Haben sich die Umstände geändert, so müssen wir es auch verstehen, die Anwendung der Einheitsfronttaktik zu ändern. Die Aufgabe, die mittleren und die Nachhutschichten des Proletariats an den Vortrupp heranzuziehen, ist im großen und ganzen mit Erfolg vollbracht. Im gegenwärtigen Stadium der deutschen Ereignisse steht schon eine andere Aufgabe im Vordergrund. Wir müssen auf das aufmerksamste darauf achten, daß eine unrichtige Anwendung der Einheitsfronttaktik die Revolution jetzt nicht hindert und die Entschlossenheit des *Vortrupps* nicht lähmt, der es im nötigen Moment verstehen muß, alles auf eine Karte zu setzen.

Ein alter Genosse schrieb uns aus Hamburg nach dem großen Streik im August 1923 folgendes:

— . . . . „diese Woche hat uns gezeigt, daß wir trotz aller Erfolge und Mißerfolge der Einheitsfronttaktik an die Massen gegen den Willen der Sozialdemokratie und nicht in einer Einheitsfront mit ihr, herangekommen sind. Der gesamte Gang des deutschen öffentlichen Lebens, die ganze Taktik der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften in der Vergangenheit und namentlich in der vergangenen Woche geben keinerlei Grundlage für die Annahme, daß die Taktik unseres Gegners (der Sozialdemokratie) in der Frage der Einheitsfront sich ändern wird. Sie kann sich erst dann ändern, wenn diese

Taktik als Bremse wird dienen können, und wenn die bankrotten Sozialdemokraten versuchen werden, die Einheitsfront auf ihre eigene Art zu schaffen, um die Bewegung zu hindern oder uns in den Abgrund mitzureißen."

Diese Folgerung des alten Genossen, der zu keiner der in der KPD. kämpfenden Richtungen gehört, scheint uns völlig richtig und höchst zutreffend zu sein. Der Genosse hat durchaus recht, wenn er weiter schreibt: „Die Ereignisse beweisen, daß wir bei aller unserer ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie gegenüber ihren Gehalt an Arbeitern und ihre Fähigkeit, die Interessen der Arbeiter zu verteidigen, überschätzt haben. Darin besteht eben unser Fehler. Die Sozialdemokratie ist zu tief in den kleinbürgerlichen Sumpf gesunken. Sie wird lieber in ihm zugrundegehen, als auch nur den geringsten Versuch machen, aus ihm herauszuklettern. Man muß sehen, mit welchem Haß sie gegen jeden Versuch der Arbeiterklasse zur Verteidigung ihrer elementarsten Tagesbedürfnisse auftritt, um sich zu überzeugen, daß die Sozialdemokraten und ihre Freunde aus den Gewerkschaften für die Arbeiterklasse für immer verloren sind und daß die Arbeiterklasse von ihnen nicht die geringste Hilfe zu erwarten hat. Im Gegenteil, man muß von ihnen alles Schlimme, wie von den erbittertsten Feinden, erwarten. Man muß blind sein, um das nicht zu sehen."

Die letzte Folgerung müssen sich besonders unsere Genossen aus der KPD. merken. Der Fehler einer Reihe russischer Bolschewiki (darunter auch des Verfassers dieser Zeilen) unmittelbar vor dem Oktoberumsturz 1917, bestand gerade darin, daß wir

durch die Macht der Gewohnheit die „Arbeitersubstanz“ der russischen Menschewiki und SR. überschätzten und daß wir noch immer hofften, daß diese Parteien in der letzten Minute lieber aus dem kleinbürgerlichen Sumpf herausklettern, als in ihm zugrunde gehen würden. Diesen ungeheuer gefährlichen Fehler dürfen unsere Genossen in der KPD. keinesfalls wiederholen.

Die KPD. muß natürlich alles mögliche tun, um jene Schichten der sozialdemokratischen Arbeiter, die noch zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten schwanken, für sich zu gewinnen. In diesem Sinne sind Verhandlungen nach Art der unlängst in Hamburg und Berlin stattgefundenen wahrscheinlich notwendig. Die mit solchen Verhandlungen verbundenen Gefahren sind aber gegenwärtig riesengroß. Wir haben in der Berliner „Roten Sturmfahne“ vom 15.—17. Oktober 1923 eine ausführliche Schilderung der letzten „Verhandlungen“ mit den Führern der angeblich linken Berliner sozialdemokratischen Organisation*) gelesen. Eine ganze Woche lang wurden diese Verhandlungen vorbereitet, drei Tage lang wurden sie geführt und im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, sind sie immer noch nicht beendet.

Ganz entschieden, die deutschen Faschisten könnten sich nichts Besseres wünschen. Zu einer Zeit, wo jede Minute kostbar ist, wo die deutsche Konterrevolution fieberhaft arbeitet, wird im wichtigsten Arbeiterzentrum — in Berlin — lange Tage hindurch die Frage eines Abkommens erörtert, findet ein Feil-

*) Allerdings hatte zu dieser Zeit die Neuwahl der Berliner Leitung der S. P. D. noch nicht stattgefunden.

schen über jedes Komma statt und teure Zeit wird vergeudet. Würde die KPD. während solcher Verhandlungen und in der Hoffnung auf ihren Erfolg die praktischen Vorbereitungen aller notwendigen Maßnahmen auch nur um ein Haar abschwächen, würde sie überhaupt umfangreiche politische Pläne mit der Hoffnung auf ein Bündnis mit den sozialdemokratischen Führern ausarbeiten, sie würde dadurch ein wahres Verbrechen begehen. Wir sind fest überzeugt, daß die deutsche Kommunistische Partei einen solchen Fehler nie begehen wird. Verhandlungen sind Verhandlungen und Arbeit ist Arbeit.

Der Hamburger Genosse hat recht. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß ein Moment, in welchem die konterrevolutionären Führer der deutschen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften sich formell der Einheitsfront anschließen werden, eintreten wird und daß er nicht mehr fern ist; das wird in dem Augenblick sein, wo eine Rettung der Bourgeoisie mit irgendwelchen anderen Mitteln völlig unmöglich sein wird. Die Kommunisten müssen sich klar die Frage stellen: *Einheitsfront — zu welchem Zwecke?* Zu welchem Zwecke schließen die Führer der konterrevolutionären Sozialdemokratie, die das Proletariat tausendmal verraten haben, jetzt in der zwölften Stunde sich der Einheitsfront an? Die Antwort wird klar sein: sie tun das, um den revolutionären Willen der proletarischen Massen *von innen* heraus zu lähmen und um zu versuchen, den revolutionären Staat und vielleicht auch die proletarische Regierung selbst in einen Diskussionsklub, in eine Schwatzbude umzuwandeln. Eine solche „Unterstützung" von seiten der Herren Sozialdemokraten kann für die proleta-

rische Revolution gefährlicher werden als ein offener Widerstand. Eine solche „Hilfe“ kann für die Revolution direkt verhängnisvoll werden.

Man muß alles mögliche tun, um den größtmöglichen Teil der Sozialdemokratie und der parteilosen Arbeiter durch eine richtige Anwendung der Einheitsfronttaktik für uns zu gewinnen. Wir haben nach wie vor an der Verwirklichung dieser Aufgabe zu arbeiten. Gleichzeitig ist aber eine andere, noch wichtigere Aufgabe entstanden: immer daran zu denken, daß die entscheidenden Handlungen des proletarischen Vortrupps ganz bestimmt trotz der sozialdemokratischen Führer und gegen sie werden geschehen müssen. Nur im Lichte dieser zweiten Aufgabe kann die erste richtig gelöst werden.

Es gab eine Zeit, wo wir bei der Verwirklichung der Einheitsfront in Deutschland den sozialdemokratischen gewöhnlichen Arbeitern sagen konnten: alles hängt von deiner Partei ab; würde sich deine Sozialdemokratische Partei entschließen, ihre Pflicht gegenüber der Arbeiterklasse ehrlich zu erfüllen, ginge sie zusammen mit uns Kommunisten gegen die Bourgeoisie, so könnten wir auf friedlichem Wege, vielleicht sogar ohne Bürgerkrieg, eine Arbeiterregierung schaffen. 1918/1919 war das tatsächlich in vollem Umfange möglich. Die deutsche Sozialdemokratie hielt zu jener Zeit das Schicksal Deutschlands in ihren Händen.

Gegenwärtig wäre eine solche Behauptung, aufgestellt von uns, eine historische Unwahrheit und würde nur demokratische Illusionen verbreiten. Die deutsche Sozialdemokratie hält *schon* nicht mehr das Schicksal Deutschlands in ihren Händen. Der fried-

liche Ausgang hängt nicht mehr von ihr ab. Nur die proletarische Revolution kann den heutigen deutschen Knoten durchhauen. Die deutschen Kommunisten müssen natürlich durch jene Schichten der sozialdemokratischen Arbeiter, die unserem Einfluß zugänglich sind, auf die deutsche Sozialdemokratische Partei einen Druck ausüben, um sie zu zwingen, soweit das überhaupt möglich ist, der Konterrevolution nicht zu helfen. Die deutschen Kommunisten müssen aber die gewöhnlichen sozialdemokratischen Arbeiter vor allem davon überzeugen, daß es gegenwärtig, selbst wenn es gelingen würde, an die Spitze der gesamten Sozialdemokratie „linke" Führer zu stellen, keinen friedlichen Ausweg gibt und daß nur ein schwerer Kampf Deutschland aus den Krallen der Konterrevolution retten kann.

Um die Frage ganz kurz zu formulieren: die Taktik der Einheitsfront, die im internationalen Maßstabe richtig war und bleibt, ist in Deutschland im wesentlichen durchgeführt. Der Grundkern der Arbeiterklasse hat sich erhoben, oder ist im Begriffe, sich zu erheben. Die Nachhutschichten des Proletariats nähern sich dem Vortrupp. Die Aufgabe des Vortrupps besteht schon jetzt darin, die herangezogenen Massen in den Kampf zu führen.

Die Taktik der Einheitsfront war und bleibt ein breit angelegtes strategisches Manöver der Avantgarde der Arbeiterklasse. Nur offene Feinde des Proletariats, wie die Herren Sozialdemokraten oder alte Weiber, wie manche Führer der „Unabhängigen", konnten in einem solchen strategischen Manöver etwas Schlimmes sehen. Die Arbeiterklasse ist nicht gleichartig. Ihr Kulturniveau, ihre politische Schu-

lung ist nicht die gleiche. Das ist das ganze Unglück der unterdrückten Klasse. Der Vortrupp dieser Klasse hat sich auf eine hohe Stufe erhoben, indem er sich bewußt zu einer Kommunistischen Partei organisiert hat. Er hat daher nicht nur das Recht, sondern auch die *Pflicht*, alles mögliche zu tun, um die Rückständigen heranzuziehen, und wenn er zuweilen, im Interesse der Erreichung dieses Zieles, in der Sprache dieser Rückständigen sprechen muß, so nur aus pädagogischen Gründen. Um einem Analphabeten das Lesen beizubringen, muß man es ihm zuweilen silbenweise beibringen. Wird aber der Analphabet das Lesen erlernt haben, so werden wir bestrebt sein, ihm das Kommunistische Manifest und nicht die Werke Scheidemanns und Vanderveldes beizubringen.

Die Taktik der Einheitsfront ist richtig. Es ist bloß notwendig, daß im heutigen kochenden und brodelnden Deutschland, wo der Vortrupp heute oder morgen sich in den entscheidenden Kampf stürzen und die schwere proletarische Infanterie hinter sich führen wird, — daß in diesem Deutschland die Taktik der Einheitsfront nicht in ihr direktes Gegenteil sich verwandelt.

VIII. Arbeiter- und Bauernregierung. Diktatur des Proletariats.

Keine Einheitsfronttaktik wird jetzt die deutschen Arbeiter von dem Zwange, den Weg des Bürgerkriegs zu beschreiten, befreien, selbst dann nicht, wenn die ganze deutsche Sozialdemokratie wie ein Mann aufrichtig im letzten Moment sich für die Einheitsfront erklären würde.

Dasselbe gilt auch für die Losung „Arbeiterregierung" oder „Arbeiter- und Bauernregierung". Keine taktische Formel, wie „annehmbar" sie auch dem Ohre der breitesten Massen der Werktätigen in Deutschland klingen mag, wird heute den Bürgerkrieg verhindern und keine solche Formel wird an Stelle des Bürgerkriegs treten können.

Die Formel „Arbeiterregierung" war ein Glied der Taktik der Einheitsfront. Die Aufgabe dieser Formel bestand darin, die Losung der „Diktatur des Proletariats" in einer Form auszudrücken, die möglichst weitgehend den Stimmungen und dem Verständnis nicht nur der Avantgarde entsprach, sondern auch der mittleren Schichten des Proletariats und derjenigen Schichten, die seine Nachhut ausmachten. Wer der Formel „Arbeiterregierung" eine andere Bedeutung gab, wer sich einbildete, daß es sich um eine ganze, notwendige Etappe der geschichtlichen

Entwicklung handle, die prinzipiell von der Diktatur des Proletariats verschieden sei, wer da glaubte, daß eine Arbeiterregierung mit Hilfe von parlamentarischen Kombinationen geschaffen werden könne, der hat den Gedanken der Kommunistischen Internationale verkehrt dargestellt.

„Du, du Arbeiter“, so sagte die Kommunistische Internationale, wenn sie sich an die vielen Millionen von Durchschnittsarbeitern wendete, „du siehst auf jeden Schritt, daß die Bourgeoisie dir das letzte Stück Brot wegnimmt. Du siehst, daß die Lohnfragen, die Fragen deines alleralltäglichsten Lebens in bedeutendem Maße davon abhängen, welche Regierung an der Macht ist. Arbeiter gibt es Millionen und Dutzende von Millionen. Die Arbeiter sind die Mehrheit der Bevölkerung. Wirst du wirklich dagegen sein, daß an der Macht eine *Arbeiter*-Regierung ist, eine Regierung, welche sich um deine Interessen kümmern wird? . . .“

Ein solcher Ton der Agitation entsprach durchaus dem Geist der Zeit auch in Deutschland, sagen wir in den Jahren 1921 und 1922. Aber auch damals mußten die fortgeschrittenen Arbeiter, die kommunistischen Arbeiter in ihrer *Propaganda* den ganzen Sinn dieser Worte bis zu Ende erklären.

„Du bist für die Arbeiterregierung? Ausgezeichnet. Aber vorläufig sind in unserer schönsten aller Welten überall bürgerliche Regierungen an der Macht. Glaubst du wirklich, teurer Freund, daß eine bürgerliche Regierung freiwillig dir den Weg räumen wird und dir die Möglichkeit geben wird, eine Arbeiterregierung zu errichten, so wie wir mit Stimmenmehrheit eine diesbezügliche Resolution an-

genommen haben? Natürlich nicht. Um eine Arbeiterregierung zur Macht zu bringen, muß man *zunächst die Regierung der Bourgeoisie beseitigen.* Die Bourgeoisie ist aber bis an die Zähne bewaffnet. Auf unsere Kosten, mit unserem Schweiß und Blut, mit dem Schweiß und Blut der Arbeiter hat sie eine zahlreiche Armee geschaffen, schafft sie jetzt faschistische Banden, nutzt sie den ganzen Staatsapparat zur Verteidigung ihrer Vorrechte aus. Sie wird bis zum letzten Blutstropfen für ihre Regierung kämpfen. Also muß man, will man eine Arbeiterregierung schaffen, *zunächst die Bourgeoisie besiegen,* muß man ihre bewaffneten Kräfte erdrücken, muß man ihren Staatsapparat zerstören, muß man ihre Staatseinrichtungen demoralisieren. Und um das zu leisten, müssen die Arbeiter sich selbst unbedingt bewaffnen, müssen im geeigneten Moment alle wie ein Mann aufstehen und der herrschenden Klasse den entscheidenden Schlag an entscheidender Stelle beibringen, müssen die Macht ergreifen, den Widerstand der Ausbeuter unterdrücken usw. Erst dann kann eine feste, dauerhafte Arbeiterregierung geschaffen werden."

„Aber das wird doch die Diktatur des Proletariats sein?"

„Natürlich. Und um die Diktatur des Proletariats kommst du nicht herum, auch wenn du noch so pfiffig versuchst, dich um sie herumzuschlängeln. Willst du die Befreiung der Arbeiterklasse haben, dann rüste dich zum Kampf für die Diktatur des Proletariats. Nur ausnahmsweise, nur bei besonders glücklichem Zusammentreffen einer ganzen Reihe von Umständen wird an dieser oder jener Stelle für eine kurze Zeitspanne die Existenz einer Zwischen-

lösung, der „Arbeiter“-Regierung, möglich werden, die selber zwar noch nicht die Diktatur des Proletariats ist, aber der erste Schritt zur Diktatur, ein Zugang zur Diktatur. Eine andere Form der Befreiung der Arbeiterklasse als durch die Diktatur des Proletariats ist bis jetzt noch von niemandem ausgedacht worden. Wer die Diktatur des Proletariats ablehnt, der lehnt auch die Befreierrolle der Arbeiterklasse ab.“

In diesem Sinne sagte der Verfasser dieser Zeilen schon im Anfang des Jahres 1922, daß die Arbeiterregierung nichts anderes ist als ein „Pseudonym“ der proletarischen Diktatur, und es war vollkommen überflüssig, daß einige Genossen damit nicht einverstanden waren. Aber mehr als jemals ist es notwendig, das heute zu unterstreichen, wo solche Regierungen existieren, wie die gegenwärtigen Regierungen, gebildet aus Sozialdemokraten und Kommunisten, in Sachsen und Thüringen.

„*Wozu* mußten wir aber zu „Pseudonymen“ greifen?“ wird mancher Genosse fragen. Und steht es den Kommunisten überhaupt an, in der Agitation Pseudonyme anzuwenden? Liegt da nicht etwas geradezu moralisch Unzulässiges für Kommunisten?

„Wir haben das“, werden wir einem solchen Genossen antworten, „zu eben demselben Zwecke gemacht, zu dem wir die Taktik der Einheitsfront überhaupt angewendet haben. Wir waren uns von Anfang an vollkommen klar darüber, daß eine wirkliche Einheit der Front mit den führenden Schichten der Sozialdemokratie und den sozialdemokratischen Gewerkschaften unmöglich ist, daß eine solche Front nur erkauft werden konnte um den Preis un-

seres Verzichts auf die grundlegendsten Interessen des internationalen Proletariats. Aber die Sozialdemokratie war noch stark, hinter ihr stand noch die Mehrheit der Arbeiter. Der Schlüssel zur Situation bestand darin, daß man eine gemeinsame Sprache fand mit jenen Arbeitern, die noch hinter der Sozialdemokratie hergingen, und daß man am lebendigen Beispiel, durch die Erfahrung sie davon überzeugte, daß die sozialdemokratischen Führer sie verraten. So verfuhren auch die Kommunisten. Und nur Leute, die die Umstände des Klassenkampfes absolut nicht verstehen, können sich die Frage stellen: War das moralisch zulässig?"

Die Formel „Arbeiterregierung" war breiten Kreisen sozialdemokratischer und parteiloser Arbeiter leichter zugänglich. Diese elementarere Formel drang leichter in Herz und Hirn des Durchschnittsarbeiters. Sie schien ihnen annehmbarer. Das waren die ersten Buchstaben des Alphabets. Als die vorgeschrittenen Arbeiter gelernt hatten, den Buchstaben A auszusprechen, lernten sie allmählich unter unserer Führung auch die übrigen Buchstaben des Alphabets aussprechen. Wir wären Pedanten, wenn wir auf die Ausnutzung dieses pädagogischen Kunstgriffs verzichtet hätten, mit dem wir schließlich die Mehrheit der Arbeiter davon überzeugt haben, daß die kommunistische Avantgarde recht hat.

Die Formel „Arbeiterregierung" konnte nur im Rahmen *einer* Klasse, der Arbeiterklasse, angewendet werden. Ihr Hauptzweck bestand darin, die Zurückgebliebenen vorwärts zu stoßen, die ganze Arbeiterklasse auf die Seite der proletarischen Avant-

garde herüberzuziehen. Die Formel der „Arbeiter- und Bauernregierung“ stellte sich bereits eine einigermaßen umfassendere Aufgabe. Sie bezog sich bereits auf *zwei* Klassen. Das war schon der Versuch, nicht nur die ganze Arbeiterklasse auf das Niveau ihrer Avantgarde emporzuziehen, sondern auch beträchtliche Schichten der Bauernschaft in den Kampf gegen die Bourgeoisie hineinzureißen, unter der Führung, der Hegemonie des Proletariats.

Das, was wir über die „Arbeiterregierung“ gesagt haben, gilt in bedeutendem Umfang auch für die Losung der „Arbeiter- und Bauernregierung“. Die Bourgeoisie und die Gutsbesitzer werden nirgends in der ganzen Welt ihre Macht freiwillig an die Arbeiter, an die Bauern und ebensowenig an die Arbeiter- und Bauernregierung abgeben. Um eine Arbeiter- und Bauernregierung zu schaffen, muß man zunächst *die Bourgeoisie besiegen* und ihre bürgerliche Regierung vernichten.

Unsere Losungen müssen wir, wenn die übrigen Bedingungen gleich bleiben, so formulieren, daß sie möglichst zugänglich und möglichst anziehend sind für möglichst breite Schichten von Arbeitern und Bauern. Für die Bourgeoisie, für die Führer der Sozialdemokratie, werden sie sowieso, wie wir sie auch formulieren mögen, in keinerlei Form annehmbar sein, denn [illegible] handelt es sich schon nicht mehr um die Form, sondern um den Klasseninhalt, um das Klassenwesen. Deshalb können und müssen wir bei der Formulierung unserer Losungen mit den Bequemlichkeiten bei der Agitation rechnen, *insofern* sie nicht mit der Klarheit unserer politischen Einstellung in Widerspruch geraten, insofern sie nicht mit

den Grundinteressen der revolutionären Zweckmäßigkeit in Konflikt kommen.

In Wirklichkeit wird eine Arbeiter- und Bauernregierung nur eine solche Regierung sein, in der die führende Rolle dem Proletariat zukommt, das die werktätigen Bauern nach sich führt und ihre Interessen verteidigt. Wenigstens kann man in allen halbwegs bedeutenden kapitalistischen Ländern sich keine andere gegenseitige Beziehung der beiden Klassen vorstellen. Die Arbeiter- und Bauernregierung ist nicht die Regierung, in welcher unbedingt 50 Prozent Arbeiter und 50 Prozent Bauern sitzen, sondern sie ist die Regierung, die gestellt wird von dem Proletariat, das den Aufstand gemacht hat, eine Regierung, welche aus dem Kampf des Proletariats entstanden ist, sich auf die Arbeiterklasse stützt, aber zu gleicher Zeit auch die werktätigen Bauern verteidigt.

In der ganzen kapitalistischen Welt lebt die Bauernschaft zerstreut. Sie hat auch nicht den tausendsten Teil jener Möglichkeiten der Selbstorganisation, die den Industriearbeitern (und zum Teil auch den landwirtschaftlichen Arbeitern) zur Verfügung stehen. Nur die Arbeiter, die durch die Entwicklung des Kapitalismus selbst in den Städten konzentriert sind, wo das Schicksal des politischen Kampfes entschieden wird, die zu Hunderttausenden und Millionen dort konzentriert sind, nur diese konzentrierte Kraft des Proletariats kann überhaupt erfolgreich gegen die zentralisierte Macht der Bourgeoisie ankämpfen. Deshalb muß die Hauptrolle, die Führung, die Hegemonie im Befreiungskampf notwendigerweise dem Proletariat zukommen.

Aber zugleich kann das Proletariat nicht den Sieg dauerhaft machen und befestigen, wenn es nicht versteht, das einzurichten, was wir im heutigen Sowjetrußland die „Smytschka“, den Zusammenschluß mit der Bauernschaft nennen. Wer ernsthaft, praktisch die Frage nach der Hegemonie des Proletariats gestellt hat, für wen die Idee der proletarischen Diktatur tatsächlich Fleisch und Blut angenommen hat, der kann nicht umhin, sich sofort die andere Aufgabe zu stellen: einen mächtigen Bundesgenossen für das Proletariat zu suchen, und dieser Bundesgenosse kann niemand anders sein als der werktätige Bauer.

Eigentlich besteht das ganze Wesen des Bolschewismus darin, daß der Bolschewismus die Frage der proletarischen Diktatur als eine Aufgabe gestellt hat, die tatsächlich eine Aufgabe der nächsten geschichtlichen Tage ist. Der Bolschewismus hat die Notwendigkeit begriffen, zu diesem Zwecke einen mächtigen Bundesgenossen für das Proletariat zu finden, und er hat ihn in der Bauernschaft gefunden. Sowie er aber diesen Bundesgenossen gefunden hat, hat er auch die *Formen des Bündnisses* zwischen Proletariat und Bauernschaft zu finden vermocht. Das eben ist im wesentlichen die Aufgabe des Bolschewismus im *internationalen* Maßstab, gestellt für die heutige Zeit.

Die Erfordernisse der breiten Massenagitation forderten bis jetzt auch in Deutschland das Vorschieben der Losung der „Arbeiterregierung“ oder „Arbeiter- und Bauernregierung“. Diese Losungen waren und bleiben in ihrer allgemeinen Form auch noch heute richtig. Im internationalen Maßstab

sind diese Losungen absolut richtig. Aber wir müssen auch hier dialektisch denken. Im gegenwärtigen Bulgarien wird die Losung der „Regierung der Arbeiter und Bauern“ (oder vielleicht sogar der Bauern und Arbeiter) genügend und richtig sein. Im heutigen Italien, oder sagen wir in der Tschechoslowakei wird im heutigen Moment die Beschränkung auf die allgemeine Losung der „Arbeiter- und Bauernregierung“ ebenfalls vollkommen möglich sein. Dasselbe gilt für Frankreich, dasselbe für eine Reihe anderer Länder. Aber im gegenwärtigen Deutschland, das bis an die Schwelle der Umwälzung gekommen ist, ist diese allgemeine Formel schon ungenügend, zum mindesten gilt das für die großen Industriezentren Deutschlands, wo die Hauptmassen des deutschen städtischen Proletariats leben und kämpfen. Im heutigen Deutschland müssen wir nicht nur in der Propaganda, sondern auch in der Massenagitation schon nicht nur der Avantgarde, sondern auch der ganzen breiten, das Fundament bildenden Arbeitermasse zeigen und erklären, daß es sich um nichts anderes handelt als um die *Diktatur des Proletariats* oder um die *Diktatur der Werktätigen in Stadt und Land.* Die Zeit der algebraischen Formeln ist für das heutige Deutschland vorbei. Gründe der Bequemlichkeit bei der Agitation müssen zurücktreten vor der Notwendigkeit der vollen Klarheit und des Aussprechens dessen, was ist und was notwendig ist, bis ans Ende. Der entscheidende Schritt muß bereits morgen getan werde. Es ist notwendig, daß alle, die am Kampf teilnehmen, das Regierungssystem, für welches sie kämpfen, mit Namen nennen können. Alle Dinge

müssen jetzt schon mit ihrem Namen genannt werden. Es ist der Augenblick eingetreten, wo der Zusammenbruch friedlicher Illusionen zur Grundvoraussetzung des Erfolgs geworden ist. Es ist der Moment eingetreten, wo die Millionen, die an der Bewegung teilnehmen, mit aller Brutalität das formulieren müssen, was bis jetzt nur die klare Minderheit im Munde geführt hat.

Das heißt nicht, daß die Losung der „Arbeiter- und Bauernregierung" verschwindet. Nein, die Pflicht eines deutschen Kommunisten ist es, einer beliebigen Bauernversammlung erklären zu können, warum in einem Bündnis von Arbeitern und Bauern dem Arbeiter — und schon gar in einem Lande wie Deutschland — die führende Stelle gehören *muß*. Er wird in einfachen kunstlosen Worten den Bauern beweisen können, daß dieser selbst daran interessiert ist, daß während der ganzen Übergangszeit des Kampfes gegen die Bourgeoisie das städtische Proletariat am Steuer steht, das in Millionen und Abermillionen in den Städten konzentriert ist und allein fähig ist, den Sieg zu garantieren. Und er wird ihnen gleichzeitig erklären und später auch durch die Tat beweisen können, daß die wirklich hauptsächlichen Interessen der breiten Massen der werktätigen Bauern eben durch die Arbeiterklasse verteidigt werden.

In diesem Sinne bleibt die Losung der „Arbeiter- und Bauernregierung" unveränderlich und „ewig". In dieser allgemeinen Form taugt sie auch für das heutige Deutschland.

Aber wie in Rußland am Vorabend der Oktoberrevolution die populärste Formel die Formel „Alle Macht

den Räten", „Diktatur des Proletariats" wurde, so hat auch die Stunde geschlagen, wo dieselben Formeln auch in Deutschland die populärsten Formeln werden müssen. Und dementsprechend wird selbstverständlich auch das Verhältnis zu anderen Teillosungen sich verändern. Die Forderung der „Sachwerterfassung", d. h. die Forderung einer teilweisen Konfiskation der Einkünfte der Bourgeoisie, muß durch die Forderung der Expropriation der Großbourgeoisie ersetzt werden. Die Ereignisse haben ihre innere Logik. Die KPD. hat, im allgemeinen, während der ganzen Vorbereitungsperiode richtig manövriert. Sie konnte die Hauptmassen der Arbeiter an die proletarische Avantgarde heranziehen. Jetzt muß der zweite Schritt getan werden. Die proletarische Avantgarde zieht den letzten Vorhang zurück, der noch die nächste Zukunft vor den breiten Massen verbirgt. Die proletarische Avantgarde zeigt mit fester Hand den Millionenmassen die nächste Etappe des Kampfes. Die proletarische Avantgarde wirft sich als erste in den Entscheidungskampf und reißt im entscheidenden Moment die ganze Arbeiterklasse mit sich.

IX. Die deutsche Revolution und die russische Gegenrevolution.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt wird immer mehr auf die Ereignisse gelenkt, die in Deutschland heranreifen. Nur ganz blinde Menschen sehen nicht, daß in der nächsten Zeit in Deutschland das Schicksal Europas entschieden wird, daß die wichtigste Seite in der Geschichte der Weltrevolution umgeblättert wird, daß Ereignisse herannahen, die das Schicksal der neuesten politischen Geschichte auf lange Jahrzehnte hinaus bestimmen.

Natürlich reagiert jede Klasse auf die Ereignisse in Deutschland auf ihre Art. Die fortgeschrittensten Arbeiter der ganzen Welt begreifen vollkommen klar den Zusammenhang der deutschen Revolution mit dem Schicksal des internationalen Proletariats. Wenn das Gros der proletarischen Masse das noch nicht klar begreift, so fühlt es das doch instinktiv. Das westeuropäische Kapital, insbesondere das französische, hat bis in die letzte Zeit hinein gute Miene zum bösen Spiel gemacht, zog ein harmlos lächelndes Gesicht und tat so, als ob die „Anarchie“ in Deutschland es nicht interessiere. Aber besonders energisch reagiert auf die Ereignisse in Deutschland die russische Gegenrevolution der Bürgerlichen und Gutsbesitzer. Sie ist nicht nur

aufgescheucht, sondern sie erlebt eine richtige Kurssteigerung. Vom Sieg der Gegenrevolution über das deutsche Proletariat erwartet die russische Bourgeoisie und erwarten die Gutsbesitzer, die mit eisernem Besen in die weißgardistische Emigration hinausgefegt worden sind, ihre Rettung. Und auf ihre Art haben sie vollkommen recht. Wenn sie überhaupt noch durch irgendetwas gerettet werden können, so nur durch den Sieg der europäischen Bourgeoisie über die deutsche Revolution.

Vergeblich versuchen einzelne abgeklärte „Sowjet"-Bourgeois das Temperament ihrer „Brüder", der weißen Emigranten, zu kühlen. Die Zeitung der SR.'s, „Dni" (Nr. 276), teilt mit: „Ein intelligenter Mensch, der den Bolschewiki ebenso fern steht wie den Marsbewohnern, schreibt aus Rußland nach Deutschland: Kehrt möglichst schnell nach Hause zurück, wir sind hier schon im stillen Hafen, und bei Euch entbrennt erst das Oktoberfeuer."

Man lacht ihn aus. Er hat das Erstgeburtsrecht der Bourgeoisie für das Linsengericht eines sowjetistischen „stillen Hafens" verkauft. Er begreift nicht, daß nur die Niederlage des deutschen Oktobers noch die russische Bourgeoisie und die Gutsbesitzer retten kann.

Aufmerksam beobachtet die Vorgänge in Deutschland die Zeitung Miljukows, des Führers der bürgerlichen und gutsbesitzerlichen Emigranten:

„Das Traurigste für Deutschland ist, daß der politische Todeskampf des Reichs nirgends auf die Todestraurigkeit einer patriotischen Unruhe stößt. Der Reichstag ist noch ehrloser als das rus-

sische Vorparlament im Oktober 1917 war." („Poslednije Nowosti" Nr. 1027.)

In Belgrad hat sich der weiße Gutsbesitzerstab versammelt. Hier wird auch die Zeitung „Nowoje Wremja" gedruckt, die aus Petersburg ausgewandert ist. In dieser Zeitung kann man lesen:

„Es ist ganz klar, daß, wenn in Europa der Entschluß aufkommen würde, die Sowjetregierung zu stürzen und die Ordnung in Rußland wiederherzustellen, das hauptsächlich mit den Kräften der russischen weißen Emigration selbst ausgeführt werden würde. Von Europa müßte man Geldmittel, technische Unterstützung und vielleicht den Schutz der Etappe verlangen, während die bewaffnete Operation selbst zweifellos mit den Kräften derjenigen Russen durchgeführt werden würde, welche dem Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch und dem General Wrangel folgen würden."

Und weiter:

„Nehmen wir einmal das Unwahrscheinlichste an. Die Kerntruppen der russischen Armee des Generals Wrangel seien zerstreut, die Intervention werde ausschließlich durch Ausländer gemacht. Selbst in diesem durchaus unwahrscheinlichen Fall würden die Sympathien jedes russischen Patrioten, ganz unabhängig von seiner Orientierung und seiner politischen Anschauung, auf seiten der Ausländer sein müssen. Es ist klar, daß eine bewaffnete Intervention, zu der sich Europa entschlösse, nicht um unserer schönen Augen willen und nicht aus Sympathie für uns unternommen werden würde, sondern ausschließlich deshalb, weil die Interessen Europas es erfordern." („Nowoje Wremja", 20. August 1923.)

Die Sache ist klar: Europa wird aus Anlaß der deutschen Revolution von neuem eine bewaffnete Intervention gegen den Bund sozialistischer Sowjetrepubliken brauchen. Der Stern Nikolai-Nikolaijewitschs und des Generals Wrangel wird wieder aufgehen. Wenn es der europäischen Bourgeoisie gelingen wird, die deutsche proletarische Revolution zu erdrücken und einen Stoß gegen Sowjetrußland zu führen, dann wird die „Armee" Nikolai-Nikolaijewitschs und Wrangels von neuem zu aktivem Kriegsdienst gegen die Arbeiter und Bauern Rußlands aufgerufen werden. Um die „öffentliche Meinung" auf diesen längst erwarteten Moment vorzubereiten, druckt dieselbe „Nowoje Wremja" (Nr. 695) ein gefälschtes Manifest „An die Arbeiter und Proletarier der Welt" ab, das angeblich von „Arbeitern Petrograder Fabriken" unterschrieben ist. In diesem Manifest kann man folgendes lesen:

„Wehe uns! Wir waren sehr erfreut, als die Note der englischen Regierung kam und wir glaubten, daß Lord Curzon unser Befreier werden würde. Aber unsere Hoffnungen sind betrogen worden. Jetzt hoffen wir noch auf unsere Verbündeten, die Franzosen und insbesondere auf Herrn Poincaré. Wir hoffen, daß das französische Volk uns helfen wird, uns von unsern blutigen Bedrückern zu befreien. Wir hoffen auf Frankreich, Belgien und Polen."

Die Fälschung ist grobschlächtig. Man darf schon nicht sonderlich wählerisch in seinem Geschmack sein, um sich zum Abdruck einer solchen Fälschung zu entschließen. Aber weshalb war gerade eine solche Fälschung heute der Saison entsprechend?

Woher kam plötzlich die Nachfrage nach solchen Dokumenten? Es ist klar: es roch nach einem neuen Braten, einer neuen Intervention „Europas" gegen den Bund sozialistischer Sowjetrepubliken.

Es muß der Eindruck erweckt werden, daß sogar die bekannten Aufrührer, die Arbeiter der Petrograder Fabriken, ihre Hoffnungen auf Curzon, Poincaré und das bürgerliche Polen setzen. Ein jedes Gemüse wächst zu seiner Zeit.

Auch der General Krasnow regt sich.

„Es kommt mir vor, als ob ich Eure Frage spüre und nicht nur Eure, sondern auch die vieler Kosaken: Wann? Ich antworte mutig: Bald."

„Die nationalen Ideen, die den Kommunismus vernichten, ergreifen allmählich die ganze Welt. Sie sind in Italien aufgetaucht, haben auf Bulgarien übergegriffen, verstärken sich in Bayern, ergreifen allmählich Frankreich."

„Die Stunde kommt, wo die rote Fahne heruntergerissen und ersetzt sein wird durch das nationale Banner. Die Stunde kommt, wo an die Stelle der roten Armee die russische Armee treten wird, deren Führer der Großfürst ist. Dieser Tag ist nicht mehr fern." (Abdruck des Flugblatts „Der Kubaner" in „Nowoje Wremja" v. 5. Oktober 1923.)

Und damit gar kein Zweifel möglich ist, erklärt „Nowoje Wremja":

„Jawohl, nur starke Männer können die für ihr Volk notwendige Politik machen und ihr Land zu Erfolgen führen, nicht aber ein Parlament. Solcher starken Männer gibt es in Europa nur drei: Poincaré, Paschitsch und Mussolini, und um sie herum

wird vorläufig die Politik Europas gebaut werden, Europas politisches und wirtschaftliches Leben.

Wenn die Welt auf drei Walfischen ruht, so steht auch Europa auf drei Walfischen und der vierte wird, wenn er kommt, möglicherweise das Gleichgewicht Europas stören. Aber das Gleichgewicht der ganzen Welt erfordert, daß dieser Walfisch nicht in Europa sei, sondern auf der Grenze zwischen Europa und Asien stehe. Dieser notwendige Walfisch ist das nationale Rußland." („Nowoje Wremja" Nr. 726.)

Es rührt sich das ganze Weißgardistengesindel. Herr Miljukow kokettiert noch mit dem Gedanken der Verurteilung einer neuen Intervention. Aber von Tag zu Tag wird sein „Widerstand" schwächer. Er ist „gezwungen", seinen Opponenten nachzugeben. Wenn es nur der internationalen Bourgeoisie gelingen würde, das Rückgrat der deutschen proletarischen Revolution zu brechen und das bürgerliche Polen gegen Sowjetrußland in Bewegung zu setzen, so wird man selbstverständlich Miljukow nicht allzulange zu überreden brauchen, um sein „Einverständnis" für eine neue Intervention zu erhalten.

Die russischen Bauern, Arbeiter und Rotarmisten müssen wissen, daß unser Schicksal mit dem Schicksal des deutschen Proletariats nicht nur deshalb verbunden ist, weil wir als Kommunarden mit dem Kampfe der Werktätigen in andern Ländern sympathisieren. Nein, wir sind auch mit unserem Gut und Blut daran interessiert, als Klasse, die an der Spitze unseres Staates steht. Deutschland in einige „unabhängige" Staaten zerfetzen, an deren Spitze ebensoviele gehorsame Handlanger stehen,

die proletarische Avantgarde abschlachten und dann, nach kurzer Zeit, das weiße Deutschland gegen Sowjetrußland marschieren lassen, — das ist der Plan der europäischen Bourgeoisie, die von Herrn Poincaré geführt wird, das ist der Plan, auf den die russische Bourgeoisie, die russischen Gutsbesitzer rechnen und um dessentwillen sie ihre Reihen neu formieren, das ganze Pack, das die Zeitungen „Nowoje Wremja“, „Poslednijo Nowosti“, „Rul“ und andere wenig ehrenwerte Zeitungen herausgibt. Die europäische Bourgeoisie und die russische Gegenrevolution rechnen damit, daß das weiße Polen, das weiße Finnland, das weiße Lettland und das weiße Rumänien unbedingt alles gegen die russische Revolution unternehmen werden, was ihnen befohlen wird, und daß es ihr gelingen wird, nach Unterdrückung des deutschen Proletariats auch noch das weiße Deutschland, zusammen mit diesen Staaten und den im Auslande lebenden und dem Kommando des Generals Wrangel und Nikolai-Nikolaijewitschs unterstehenden russischen weißen Offiziere gegen die russischen Arbeiter und Bauern zu werfen. Dann wäre für sie das Spiel gewonnen.

Der Sieg der europäischen Bourgeoisie über die deutsche proletarische Revolution wird notwendigerweise den Kampf der russischen Gegenrevolution gegen die russischen Arbeiter und Bauern beleben. Wenn es Nikolai-Nikolaijewitsch und Wrangel tatsächlich gelingen würde, unterstützt von einer internationalen Intervention, in unser Arbeiter- und Bauernland einzudringen, so würde das bedeuten, daß die Macht der Gutsbesitzer wieder hergestellt, daß den Bauern das Land wieder

fortgenommen und den „gesetzlichen" Besitzern zurückgegeben werden würde, daß Generationen russischer Arbeiter und Bauern gezwungen sein würden, die Schulden des Zaren zu bezahlen, daß die weißgardistischen Offiziere versuchen würden, eine neue weiße Bauernarmee zu schaffen und sie zum Krieg gegen die europäischen Arbeiter zu zwingen. Diese sehr wenig komplizierte Mechanik den Millionen Arbeitern und Bauern unseres ganzen Verbandes der Sowjetrepubliken klarzumachen — das ist die wesentliche Grundaufgabe des Tages.

Und was kann der Sieg der deutschen proletarischen Revolution den Arbeitern und Bauern unseres Sowjetverbandes geben?

Der Gedanke des Bündnisses zwischen Deutschland und Sowjetrußland ist schon heute in Deutschland äußerst populär und hat Millionen von Anhängern. Das proletarische Deutschland würde vom ersten Tag seiner Existenz an das engste Bündnis mit Sowjetrußland schließen. Dieses Bündnis könnte unberechenbare Vorteile für die werktätigen Massen Deutschlands wie auch unseres Sowjetverbandes bringen. Sowjetrußland mit seiner vorwiegend ländlichen Wirtschaft und Deutschland mit seiner vorwiegenden Industrie ergänzen einander auf das beste. Das Bündnis zwischen Sowjetdeutschland und Sowjetrußland würde eine gewaltige wirtschaftliche Kraft bilden. Ein solches Bündnis hätte alle wirtschaftlichen Quellen zu seiner Verfügung, die zum Gedeihen sowohl Sowjetdeutschlands wie Sowjetrußlands notwendig sind, von jeder Art von Rohstoffen an bis zu den modernsten und letzten Erzeugnissen der Industrietechnik. Die

Landwirtschaft Sowjetrußlands würde von einem solchen Bündnis ungeheuer profitieren, denn unser Dorf würde unter günstigen Bedingungen die notwendigen landwirtschaftlichen Maschinen, Kunstdünger usw. erhalten. Die Großindustrie Deutschlands würde nicht minder gewinnen, denn sie würde in hohem Grade mit Rohstoffen und Absatzmärkten versorgt sein.

Das Bündnis mit einer siegreichen proletarischen deutschen Revolution kann schnell und radikal die gefährlichen Seiten unseres „Nep" unschädlich machen. Das Bündnis eines proletarischen Deutschland mit Sowjetrußland würde eine neue Phase des Nep schaffen, würde die Entwicklung unserer Staatsindustrie beschleunigen und befestigen und würde die Tendenzen der neuen Bourgeoisie zur Besetzung der Herrschaft in der Wirtschaft unseres Sowjetverbandes an der Wurzel abschneiden.

Ein solches Bündnis würde auch in hohem Grade die Hebung des Kulturniveaus in den breitesten Schichten der Bevölkerung beider Länder beschleunigen. Dieses Bündnis hätte unzählige Folgen des Fortschritts auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht nur für beide Länder, sondern für die ganze Welt.

Deshalb muß das Schicksal der deutschen Revolution so stark die Arbeiter und Bauern des ganzen Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken interessieren.

X. Keine Illusionen.

Die deutsche Revolution tritt in ihr rauhestes Stadium ein. Die Hoffnungen auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der Krisis sind nach der Streikbewegung im August (1923) verschwunden. Aber eine Illusion war noch unter den deutschen Arbeitern lebendig: die Hoffnung darauf, daß wenigstens die linke SPD. auf derselben Seite der Barrikade wie das kämpfende Proletariat sein wird, gegen die Bourgeoisie. Der Sinn der während der letzten Wochen durchlebten Etappe besteht darin, daß auch diese Illusion jetzt wie Spreu zerstreut ist.

Die letzten Ereignisse müssen jedermann die Augen öffnen.

Der weißgardistisch - faschistische Diktator Kahr besetzt Bayern. Wie antwortet darauf die offizielle deutsche Sozialdemokratie? Mit eigenen Händen übergibt sie Regierung und Diktatur an die weißen Generale im ganzen übrigen Deutschland.

Dafür ist die Taktik Sachsen gegenüber ganz anders. Hier gelingt es den Arbeitern zum erstenmal, trotz des größten Widerstandes der Führer, eine schwächliche „Arbeiter"-Regierung zu bilden. Wie reagiert darauf die offizielle deutsche Sozialdemokratie? Der Sozialdemokrat Ebert erteilt dem bürgerlichen Ministerpräsidenten Stresemann und dem weißen General Müller alle erforderlichen Voll-

machten. Der General Seeckt, der mit den Sozialdemokraten zusammen in der Koalitionsregierung sitzt, konzentriert 60000 Mann weißgardistischer Reichswehrtruppen und wirft sie gegen Sachsen. Der Berliner Vorsitzende des Eisenbahnerverbandes, Scheffel, „erklärt“ den Eisenbahnern, daß die Truppen ja gar nicht gegen Sachsen, sondern gegen Bayern marschieren, und ergreift alle Maßnahmen, um auch die geringsten Hindernisse für den Transport der gegenrevolutionären Truppen nach Sachsen aus dem Wege zu räumen.

Als die Truppen bereits in Sachsen sind, als die Gegenrevolution schon die Hand an die Gurgel des sächsischen Proletariats legt, kommen die Sozialdemokraten Dittmann und Hilferding nach Sachsen gefahren, um „Unterhandlungen“ mit Zeigner zu führen, der auch Sozialdemokrat ist.

Als am 21. Oktober in Chemnitz in der Konferenz der Betriebsräte die Kommunisten, welche die Falle voraussahen, vorschlagen, sofort den Generalstreik zu erklären, da sabotieren die „linken“ Sozialdemokraten mit Zeigner „selbst“ an der Spitze diesen Vorschlag und machen damit endgültig den Weg frei für den General Seeckt.

Als endlich die Angelegenheit erledigt ist und die sächsische Arbeiterregierung auseinandergetrieben ist, tritt an die Stelle des Sozialdemokraten Zeigner als Oberhaupt der „neuen“ sächsischen Regierung auch ein Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, Fellisch, und es wird noch der alte SPD.-Bürokrat Lipinski dazugetan.

Als die empörten Arbeiter Delegationen zum

ADGB. schicken, nimmt der an der Spitze dieser ehrenwerten Einrichtung stehende Leipart, auch ein Sozialdemokrat, die Delegationen auf das höflichste auf und „erklärt“ ihnen umständlich, daß die Gewerkschaften sich in die Politik nicht einmischen können (wenn sie die Faschisten unterstützen und Stresemann dazu, dann heißt das wohl nicht: sich in die Politik einmischen).

Als die Berliner SPD.-Organisation verlangt, daß das Zentralorgan der Partei, der „Vorwärts“, aus einer gelben Zeitung zu einer roten wird, da versammeln sich die rechten und die „linken“ Führer der SPD. und fassen den weisen Beschluß: die Morgenausgabe des „Vorwärts“ wird, wie früher, von den Rechten redigiert werden, die Abendausgabe aber von den Linken. Mit andern Worten: morgens wird das Zentralorgan der Partei die Bourgeoisie und die weißen Generäle offen verteidigen, und abends wird das mit gewissen Umschweifen geschehen.

In Hamburg haben die Arbeiter wie Löwen gekämpft. Eine beträchtliche Anzahl der SPD.-Arbeiter hat sich an den Kämpfen gegen die Bourgeoisie mit demselben Heldenmut beteiligt wie unsere kommunistischen Arbeiter. Die Führer der SPD. haben der Gegenrevolution geholfen, die Bewegung in Hamburg im Blute zu ersticken, und der sozialdemokratische Präsident Ebert hat demonstrativ die Hamburger Polizei für die Zähmung der Arbeiter belohnt. Dieselbe „Geste“ haben sogleich darauf die sozialdemokratischen Senatoren des Hamburger Parlaments wiederholt. Kann man größere Klarheit schaffen?

7*

Ebert, Noske, Wels, Severing, Zeigner, Paul Levi, Crispien, Rosenfeld, Fellisch, Leipart, Lipinski — alles da, was nur verlangt wird! Eine feine Galerie von feinen Typen!

Eine prächtige Arbeitsteilung. . .

Einen schändlicheren Verrat hat das internationale Proletariat bislang nicht gesehen.

Eins der wichtigsten Probleme, bei welchem es noch Unklarheiten gab, ist das Problem des Verhältnisses zur Sozialdemokratie, insbesondere zur sog. „linken" Sozialdemokratie. Wie sehr wir auch durch die ungeheuerlichen Verrätereien der Herren Sozialdemokraten belehrt sind (es genügt das noch junge bulgarische Beispiel und das jetzige deutsche), so sind wir doch noch aus Trägheit gewohnt, die Sozialdemokratie für eine Arbeiterpartei zu halten, schätzen wir immer noch nicht genügend ihr gegenrevolutionäres Wesen ein. Aber die jetzigen deutschen Lehren müssen genügen, um ein für allemal die deutschen Kommunisten und uns alle von Illusionen in dieser Richtung zu heilen.

Die Hauptkräfte der deutschen Arbeiter haben an den Kämpfen noch nicht teilgenommen; die viele Millionen starken Truppen des deutschen Proletariats sind noch nicht in den Kampf geführt worden. Die Aktionen der Arbeiter einzelner Städte, die häufig gegen den Willen der KPD. vor sich gingen, zeugen nur davon, wie erhitzt die Atmosphäre ist. Das dringende Bedürfnis der Arbeiter, sich zu bewaffnen, erhält erst jetzt Massencharakter. Die Entscheidungskämpfe werden für einige Zeit verschoben. Aber sie kommen unausweichlich. Je

mehr Illusionen der Durchschnittsarbeiter während dieser Zeit verliert, desto besser ist das für die Revolution. Die politische Hauptaufgabe unserer Tage besteht darin, endgültig den Einfluß der SPD. zu liquidieren, der rechten wie der „linken", und damit den Weg für den Sieg der Arbeiter freizumachen.

Die SPD. hat den Faschisten den Weg freigemacht zur „friedlichen" Machteroberung. Die Faschisten brauchen jetzt mit Hilfe der SPD. „nur" Hunderte von Arbeitern der größten proletarischen Zentren totzuschlagen. Aber Deutschland ist nicht Italien. Der deutsche Faschismus wird, auch wenn er von der SPD. unterstützt wird, die elementaren, unaufschiebbaren Aufgaben, die vor Deutschland stehen, nicht lösen können. Die internationale Lage Deutschlands hat sich nicht verbessert, weil die „patriotische" Bourgeoisie und die Sozialdemokratie Herrn Poincaré die „unabhängige" Rheinrepublik in die Hände gespielt haben. Der internationale Knoten wird immer unentwirrbarer. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands hat sich nicht verbessert, sondern verschlechtert und wird von Tag zu Tag schlechter werden. Die Grundfaktoren der Revolution wirken immer weiter. Das deutsche Proletariat wird stärker werden, wenn es seine letzten Illusionen verloren hat. Der Kern des deutschen Proletariats, Millionen und Abermillionen von Arbeitern, wird jetzt verstehen, was früher nur die Avantgarde verstand: daß der Entscheidungskampf möglich ist nur t r o t z der gegenrevolutionären Führer der SPD. und g e g e n sie, daß die rechten Führer der SPD. die schlimmsten Agenten der bürgerlichen Konterrevolution sind und die

„linken“ Führer der SPD. nur ein Anhängsel von rechts.

Wieviel Zeit notwendig sein wird, damit die Massen die politische Erfahrung der letzten Wochen verdauen, ist schwer vorauszusagen, aber die Krisis ist so scharf geworden, daß die Entwicklung mit verblüffender Geschwindigkeit vor sich geht.

Und die Losung „Arbeiterregierung“ (oder „Arbeiter- und Bauernregierung“)? Welches Licht wirft das sächsische Experiment auf diese Losung?

> „Bei all ihren großen Vorzügen birgt die Losung der Arbeiterregierung, wie übrigens die ganze Taktik der Einheitsfront, auch ihre Gefahren in sich. Um diesen Gefahren zu entgehen, um schon jetzt gegen die Illusionen einer angeblich unausweichlichen Etappe, einer ‚demokratischen Koalition‘ anzukämpfen, müssen die kommunistischen Parteien folgendes im Auge behalten: jede bürgerliche Regierung ist gleichzeitig auch eine kapitalistische Regierung, aber nicht jede Arbeiterregierung ist tatsächlich eine proletarische sozialistische Regierung.“

So sagte der vierte Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in seiner Resolution über die Arbeiterregierung. Das sächsische Experiment hat diese Worte vollauf bestätigt. In derselben Resolution des vierten Kongresses lesen wir ferner:

„Die Kommunistische Internationale muß mit den folgenden Möglichkeiten rechnen:

1. Liberale Arbeiterregierung.

Eine solche Regierung existierte in Australien. Eine solche Regierung kann auch in nächster Zukunft in England entstehen.

2. Sozialdemokratische „Arbeiterregierung“ (Deutschland).

3. Arbeiter- und Bauernregierung. Eine solche Möglichkeit ist auf dem Balkan, in der Tschechoslowakei usw. vorhanden.

4. Sozialdemokratisch-kommunistische Koalitionsregierung.

5. Wirkliche proletarische Arbeiterregierung, die in ihrer reinen Form nur durch die KP. verwirklicht werden kann.“

In Sachsen hatten wir den 4. Typus der „Arbeiterregierung“ vor uns, und dabei nur im Provinzmaßstab bei außerordentlich komplizierter Sachlage.

„Die elementarsten Aufgaben der Arbeiterregierung müssen bestehen: erstens in der Bewaffnung des Proletariats, zweitens in der Entwaffnung der bürgerlichen gegenrevolutionären Organisationen, drittens in der Einführung der Kontrolle der Produktion, viertens in der Abwälzung der hauptsächlichen Steuerlasten auf die besitzenden Klassen und fünftens in der Brechung des Widerstandes der gegenrevolutionären Bourgeoisie.“

Alle diese vorläufigen Aufgaben, welche dieselbe Resolution des vierten Weltkongresses vorsieht, hat die sächsische „Arbeiter“-Regierung nicht

ausführen können. Die Sozialdemokratie hat alles getan, um es zu verhindern. Deshalb ist sie auch zugrunde gegangen.

Und trotzdem brauchen die deutschen Kommunisten nicht über das sächsische Experiment Reue zu haben. Bei der Sachlage, die sich ergeben hat, konnten und durften die deutschen Kommunisten die Teilnahme an der sächsischen Regierung nicht ablehnen. Sie mußten zeigen und haben allen ehrlichen SPD.-Arbeitern gezeigt, daß sie sogar in der Minderheit mit den Sozialdemokraten zu gehen bereit sind, wenn diese nur gewillt sind zur Erfüllung ihrer elementarsten Pflichten der Arbeiterklasse gegenüber. Der Bankerott der sächsischen „Arbeiter"-Regierung ist vor allem der Bankerott der „linken" Sozialdemokratie.

Je schneller, desto besser!

Die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung bleibt richtig. Die Gestalt der SPD. bleibt die alte: offene gegenrevolutionäre Henker (die Rechte) und ein kraftloses Anhängsel, wie die Leute von der „Nowaja Shisn" 1917 in Rußland (die Linke).

„Die vollendete Diktatur des Proletariats ist nur die wirkliche Arbeiterregierung (Typus 5), die aus Kommunisten besteht", so heißt der Schlußteil der Resolution des 4. Weltkongresses der K. I. in der Frage der Arbeiterregierung. Diese Worte werden jetzt viele Millionen der deutschen Arbeiterklasse der Kommunistischen Internationale nachsprechen. Trotz allem wird das deutsche Proletariat noch triumphieren. Der Moment der Entscheidungskämpfe ist nicht fern.

Nachwort.

Die Ereignisse jagen einander mit so schwindelerregender Schnelligkeit, daß, ehe noch die Tinte des Manuskriptes getrocknet ist, man bereits neue Tatsachen von ungeheurer Wichtigkeit bewerten muß. Wir können in unserer Broschüre einige sehr wichtige Lehren der letzten Wochen nicht unerwähnt lassen.

Die sächsische Erfahrung: Der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung war gedacht als militärisch-politische Episode, mit dem Zweck, für die kämpfende proletarische Avantgarde einen Stützpunkt zu schaffen. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden. Die ganze Episode begann einer banalen parlamentarischen Zusammenarbeit der Kommunisten mit den sogenannten „linken“ Sozialdemokraten zu ähneln. Um diesen Versuch erfolgreich zu gestalten, hätte man sofort einige Zehntausende Arbeiter bewaffnen müssen. Man hätte die Frage der Nationalisierung der Großindustrie auf die Tagesordnung setzen müssen. Man hätte die Fabrikanten verhaften müssen, die die Arbeiter aussperren. Man hätte sofort die Schaffung von Arbeiterräten in Angriff nehmen müssen. Sofern aber die sogenannte „linke“ Sozialdemokratie sich dem widersetzte, hätten wir von den ersten Schritten unserer Tätigkeit an, diese cha-

rakterlosen Schmocks erbarmungslos an den Pranger stellen müssen. Das alles geschah nicht. Und darin besteht der große Fehler der Partei. Es bleibt jetzt nur noch übrig, den sächsischen Versuch dazu auszunützen, das wahre Wesen der linken Sozialdemokratie endgültig zu entlarven.

Die Taktik der Einheitsfront. Sie ist offenkundig in eine neue Phase eingetreten. Auf diesem Gebiete einfach alte Binsenwahrheiten wiederholen, hieße die Partei in neue politische Niederlagen hineinzerren. Es ist die Zeit gekommen, da unsere Partei offen erklären muß: wir verzichten auf jegliche Verhandlungen mit dem Zentralkomitee der Deutschen Sozialdemokratie und mit der Zentralleitung der Deutschen Gewerkschaften. Wir haben mit den Vertretern der Bourgeoisie über nichts zu reden. Die Herren Ebert, Wels, Severing, Leipart sind ja nichts anderes als Vertreter der konterrevolutionären Bourgeoisie. Einheit von unten herauf — das ist unsere Losung. Die Einheitsfront ist bereits in bedeutendem Maße von unten herauf verwirklicht und läßt sich auch nur gegen die genannten Herren verwirklichen.

Das Verhältnis zu den „linken" Sozialdemokraten. Wenn Genosse Lenin gegenwärtig in Deutschland tätig wäre, so würde er zweifellos sagen, daß die Hauptfeinde der proletarischen Revolution im gegenwärtigen Entwicklungsstadium gerade die Führer der „linken" Sozialdemokraten sind. Wie in den Jahren der Krise des Sozialismus (1914—1918) das Kautskianertum der Hauptfeind des revolutionären Marxismus war, so ist auch gegenwärtig der Hauptfeind der Revolution in Deutschland die „linke" So-

zialdemokratie, die die schmähliche Geschichte der Unabhängigen wiederholt. Die rechten Sozialdemokraten sind offenkundige Verräter. Die Arbeiterklasse ist von ihnen abgerückt und wird von ihnen endgültig abrücken. Die „linken“ Sozialdemokraten dagegen decken durch ihre Phrasen nur die konterrevolutionäre Arbeit der Ebert, Noske und Severing. Unsere Partei muß kategorisch erklären, daß sie auf jegliche Verhandlungen mit den Führern der „linken“ Sozialdemokraten verzichte, solange diese Helden nicht wenigstens den Mut finden, mit der konterrevolutionären Clique der Ebert und Co. zu brechen.

Lokale Verhandlungen sind möglich und notwendig, denn in den örtlichen sozialdemokratischen Organisationen sehen wir einen gewissen Teil ehrlicher Arbeiter, die gegen die Bourgeoisie kämpfen wollen. Wir sind für eine ehrliche Koalition mit jenen Arbeitern, die einen Bruch mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie wollen.

Die Hamburger Erfahrung. Ihre Schattenseite besteht darin, daß sie die organisatorischen Mängel unserer Partei erbarmungslos aufdeckte und deutlich hervorhob, daß vorläufig noch eine elementare technische Ausbildung nicht vorhanden ist. Zugleich hat Hamburg gezeigt, wie reif die Situation für entschiedene Aktionen geworden ist. Hamburg hat gezeigt, daß die Sympathie bedeutender Schichten der Kleinbourgeoisie für das revolutionäre Proletariat gesichert ist. Hamburg hat gezeigt, daß die kommunistischen Arbeiter wie Löwen zu kämpfen verstehen und daß bei entsprechender politischer und technischer Ausbildung der Erfolg keinem Zweifel unterliegen kann.

Die Losung der Schaffung von Arbeiterräten. Auf traurige Gedanken bringt uns die Tatsache, daß in den Tagen des Bestehens der Arbeiterregierung in Sachsen niemand von den Kommunisten an die Schaffung von Räten auch nur gedacht hat. Auch in Hamburg hat vor der Aktion niemand an die Schaffung von Räten gedacht. Wir sehen keine Propaganda des Rätegedankens. Dieses Versäumnis birgt Niederlagen in sich. Es ist Zeit, es ist längst Zeit, eine umfassende Propaganda für die Schaffung von Räten in die Wege zu leiten. Das bedeutet nicht, daß jeder beliebige Moment praktisch für die Schaffung von Räten geeignet sei. Es ist nur dann angebracht, Räte zu schaffen, wenn die Bewegung ihren Höhepunkt erreicht hat. Doch ist es ganz unumgänglich, eine ebenso umfassende Propaganda des Rätegedankens zu beginnen, wie wir sie für die Idee des Generalstreiks begonnen haben. *Die Diktatur des Proletariats in Form der Rätemacht* ist das A und O unserer Agitation für die nächste und entscheidende Periode.

Die Einheit der Partei. Die proletarische Revolution ist in Deutschland unvermeidlich. Die Hauptfaktoren, die Deutschland vor die Unvermeidlichkeit dieser Revolution gestellt haben, wirken fort. Wenn selbst die Faschisten in ganz Deutschland die Macht ergreifen werden, so werden sie sich nur sehr kurze Zeit mit Hilfe des Weißen Terrors halten. Die übrigbleibende Zeit muß für fieberhafte technische und politische Ausbildung ausgenutzt werden. Nur eines könnte der deutschen Revolution zum Verderben gereichen — Uneinigkeit in den Reihen der Kommunistischen Partei. Teilweise Mißerfolge und Niederlagen vergrößern unvermeidlich die Reibungen in den

Reihen der Partei. Aber wirklich charakterfeste Revolutionäre und bewußte Kommunisten werden einen solchen Moment niemals als geeignet betrachten, um innerhalb der Partei abzurechnen. Die Einheit innerhalb der KPD. muß *unter allen Umständen* gesichert werden. Alles übrige wird sich von selbst ergeben.

SCHRIFTEN VON G. SINOWJEW:

Geschichte der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) 260 Seiten mit 6 Illustrationen

Die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution . 54 Seiten

Die Weltrevolution und die Dritte, Kommunistische Internationale . . . . 68 Seiten

Zwölf Tage in Deutschland . . 91 Seiten

Die Kämpfe der Kommunistischen Internationale . . . . 104 Seiten

Die Taktik der Kommunistischen Internationale . . . . 77 Seiten

Die Kommunistische Internationale und die proletarische Einheitsfront . . 64 Seiten

Die Kommunistische Internationale auf dem Vormarsch . . . . 207 Seiten

Vom Werdegang unserer Partei . 32 Seiten

Der Aufbau der Volkswirtschaft und die Sowjetmacht. . . . . 102 Seiten